

Toolkit zur Prävention von geschlechterbezogener Gewalt

Traditionelle Männlichkeiten in Frage stellen und
Jungen* einbeziehen, um geschlechterbezogene
Gewalt zu beenden

Toolkit zur Prävention von geschlechterbezogener Gewalt

Traditionelle Männlichkeiten in Frage stellen und
Jungen* einbeziehen, um geschlechterbezogene
Gewalt zu beenden

Engaged in Equality. Traditionelle Männlichkeiten in Frage stellen und Jungen* einbeziehen, um geschlechterbezogene Gewalt zu beenden. Toolkit zur Prävention von geschlechterbezogener Gewalt.

Grant Agreement no: 101049320 – CERV-2021-DAPHNE

Dieses Projekt wurde aus Mitteln der Europäischen Kommission (CERV-2021-DAPHNE) finanziert und in Österreich vom BMSGPK kofinanziert.

Herausgebende der deutschsprachigen Ausgabe: Elli Scambor, Alexandra Muth, Lisa Wagner, Moritz Theuretzbacher.

Mit Beiträgen von: Erika Bernacchi, Alba Elvira, Mojca Frelih, Antonio Raimondo di Grigoli, Živa Humer, Laura Parés Martín, Raffaella Pregliasco, Alexandra Muth, Elli Scambor, Daphne Demetriou, Moritz Theuretzbacher, Lisa Wagner.

Übersetzung: Doroteja Lebar

Januar 2023

Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International License. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, besuchen Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/> or send a letter to Creative Commons, PO Box 1866, Mountain View, CA 94042, USA.

Die geäußerten Ansichten sind ausschließlich die der Autor*innen und spiegeln nicht unbedingt die der Europäischen Union oder anderer kofinanzierender Stellen wider.

TOOL- KIT

SRRT

 Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

 Co-funded by
the European Union

 VEREIN
4
Institut für Männer- und
Geschlechterforschung
MÄNNER- UND GESCHLECHTERTHEMEN STEIERMARK

 MEDITERRANEAN
INSTITUTE OF
GENDER STUDIES

 Istituto
degli
Innocenti

Wir verwenden das Gendersternchen*, wenn wir über Jungen*, Mädchen*, Männer*, Frauen* oder Trans* schreiben. Wir tun dies, um die Konstruktion von Geschlecht sichtbar zu machen, und gleichzeitig die Vielfalt der Geschlechter aufzuzeigen. Nicht alle Menschen, die als Jungen*, Männer*, Frauen* oder Mädchen* wahrgenommen werden, identifizieren sich damit. Es gibt Lebensweisen und Realitäten jenseits einer klaren Differenzierung von "männlich" oder "weiblich". Das Sternchen* weist auch auf die Offenheit geschlechterbezogener Positionierungen hin.



Inhaltsverzeichnis

Einleitung 07

Aufwärmmethoden 08

01 Bingo 09

02 Ich – Ich nicht 12

03 Drei Musiker*innen, die wir beide mögen 17

Einstiegsmethoden 20

04 Echte Männer* 21

05 Geschlechtslose Räume 26

06 Liebe Abby 30

07 Warum will ich es? Weil ich es will! 33

08 Was ist Liebe? 42

09 Alligator River Story 46

10 Leitlinien für die Analyse von Musikvideos aus einer
kritischen und geschlechtsbezogener Perspektive 49

11 Doing Gender und Popkultur 54

Vertiefende Methoden 60

12 Schritt vorwärts 61

13 Dominantes Verhalten 68

14 Perspektiven auf Konflikte 73

15 Narben 75

**Tipps und abschliessende
Bemerkungen** 89

EIN- LEI- TUNG

Einleitung

Das Toolkit wurde für pädagogische Fachkräfte entwickelt, die mit Jugendlichen arbeiten. Es enthält verschiedene Methoden für die Arbeit mit Jugendlichen zu den Themen geschlechterbezogene Gewalt, Geschlechterstereotype, Geschlechterrollen, Beziehungen und Kommunikation auf der Ebene der Primärprävention. Die Methoden werden in Form detaillierter Schritt für Schritt Beschreibungen vorgestellt. Der vorgeschlagene Zeitrahmen bezieht sich jeweils auf die Durchführung der Methoden in Schulklassen.

Das Toolkit ist in drei Abschnitte gegliedert: Aufwärmmethoden, Einstiegsmethoden und vertiefende Methoden, deren Hauptzweck darin besteht, das Bewusstsein und das Engagement heranwachsender Jugendlicher für die Prävention von geschlechterbezogener Gewalt zu stärken. Außerdem sollen junge Menschen dazu befähigt werden, die potenziellen Risiken Hegemonialer Männlichkeit zu erkennen und das Selbstvertrauen zu gewinnen, um missbräuchliche Verhaltensweisen und Beziehungen abzulehnen. Dabei beziehen sich manche Methoden auf Musik und Popkultur als Mittel zur Förderung des kritischen Denkens und der Reflexion unter Jugendlichen über die negativen Auswirkungen von Geschlechterstereotypen und -normen und die Notwendigkeit einer Veränderung.

Das Toolkit für pädagogische Lehrkräfte wurde im Rahmen des Projekts „Engaged in Equality - Challenging Masculinities and Engaging Adolescent Boys* to end Gender-Based Violence“ entwickelt. Das Hauptziel dieses Projekts ist die Prävention von geschlechterbezogener Gewalt (GBV) durch die Auseinandersetzung mit Hegemonialen Männlichkeitsvorstellungen und die Einbeziehung von Jungen* als „Agents of Change“ für Geschlechtergerechtigkeit.

Das Projekt wird von der Fundació Surt (Katalonien, Spanien) koordiniert. Projektpartner*innen sind: Peace Institute (PI, Slowenien), Mediterranean Institute of Gender Studies (MIGS, Zypern), Istituto Degli Innocenti di Firenze (IDI, Italien) und das Institut für Männer- und Geschlechterforschung am VMG (Österreich).

AUF- WÄRM- ME- THO- DEN

Aufwärmmethoden

Der Hauptzweck von Aufwärmmethoden besteht darin, die Teilnehmenden auf die nachfolgenden Themen und Methoden vorzubereiten, sie dabei zu unterstützen, sich auf die Gruppendynamik einzulassen und das ‚Eis zu brechen‘. Bei Aufwärmmethoden wie ‚Bingo‘ oder ‚Ich- Ich nicht‘ lernen sich die Teilnehmenden bereits bestehender Gruppen auf eine Art und Weise kennen, die vor allem Diversität innerhalb von Gruppen sichtbar macht und Gefühle von Zugehörigkeiten adressiert. Die Methode ‚Drei Musiker*innen, die wir beide mögen‘, fördert die Neubildung von kleinen Gruppen.

01 Bingo

Dauer

Bingo ist eine Einstiegsmethode und dauert 10 bis 15 Minuten.

Zeit und Umstände

Bingo ist für jede Tageszeit geeignet (zu Beginn des Trainings oder währenddessen als aktivierende Methode).

Themen

Geschlechterstereotype, Care, Geschlechtergerechtigkeit, GBV.

Bildungsziel

Das Ziel der Methode Bingo ist es, die Teilnehmenden besser kennenzulernen und dabei die folgenden Themen zu adressieren: GBV, Geschlechtergerechtigkeit, Geschlechterstereotype, Pop-Musik. Im Spiel sind zwei Fragereihen auf einem Bingo-Blatt (vertikal, horizontal oder diagonal) von den Teilnehmenden zu beantworten. Jene Person, der es am schnellsten gelingt, zwei Reihen auszufüllen, ist der*die Gewinner*in. Eine Reihe besteht aus fünf einzelnen Kästchen mit Fragen, die horizontal, vertikal und diagonal beantwortet werden.

Erwartete Lernergebnisse

- Mit den Teilnehmenden in Kontakt treten
- Das Prinzip der Gegenseitigkeit erfahren: Was bedeutet es, in der Position des*der Interviewers*in und des*der Interviewten zu sein?
- Nach Unterschieden fragen
- Unterschiede sehen und akzeptieren

Lehrmaterial

- Bingo-Bögen

Schritt für Schritt Beschreibung

- Kündigen Sie an, dass die folgende Methode dazu dient, sich ein wenig besser kennenzulernen und bereits mit den Themen (des Trainings) zu beginnen. Verteilen Sie die Bingobögen an die Teilnehmenden.
- Ziel ist es, den Teilnehmenden die Fragen in den Kästchen zu stellen und die Namen der die Frage bejahenden Teilnehmenden in dem jeweiligen Kästchen zu sammeln. Jede*r Teilnehmer*in kann den Namen einer Person in das Kästchen schreiben, wenn die Frage mit JA beantwortet wird.
- Je nach Anzahl der Teilnehmenden können Sie eine Regel einführen, nach der jeder Name nur einmal auf jedem Bingobogen erscheinen darf.
- Wenn ein*eine Spieler*in zwei Reihen (horizontal, vertikal oder diagonal) ausgefüllt hat, ist das Spiel beendet. Der*die Gewinner*in ruft BINGO! Nun können die beiden Zeilen mit den Fragen und den Namen der Personen vorgelesen werden.
- Wenn genug Zeit ist, können auch die anderen Teilnehmenden eine Zeile ihres Blattes vorlesen.

Bingo

In jedem Kästchen befindet sich eine Frage. Wenn die Person, der du eine bestimmte Frage stellst, mit Ja antwortet, schreibst du ihren Namen in das Kästchen. Wenn du zwei Reihen (horizontal, vertikal oder diagonal) mit Namen ausgefüllt hast, dann kannst du BINGO rufen! Der Name derselben Person kann jedoch nur einmal in diesen beiden Zeilen erscheinen.

Hast du jemals ein Musikinstrument gespielt?	Kochst du gerne?	Hast du schon einmal in einem anderen Land gelebt?	Liest du gerne vor dem Einschlafen?	Isst du gerne Nudeln?
Tanzt du gerne?	Kennst du die Gleichstellungsgesetze in deinem Land?	Erledigst du die meiste Hausarbeit selbst?	Bist du Vegetarier*in oder Veganer*in?	Hast du Freund*innen, die Staatsbürger*innen eines anderen Landes sind?
Bist du der Meinung, dass alle Geschlechter die gleichen Chancen haben?	Sprichst du zwei oder mehr Sprachen?	Isst du gerne, während du Serien schaust?	Hast du jemals einer Person Ungleichheit erklärt?	Glaubst du, dass Gewalt ein ernstzunehmendes Problem in der Gesellschaft ist?
Glaubst du, dass Stereotype unsere Gedanken beeinflussen?	Magst du Popmusik?	Glaubst du, dass mithilfe von Popmusik das Bewusstsein für Gewalt gegen Frauen* zu schärfen ist?	Sind auch Männer* von Gewalt betroffen?	Kennst du Personen, die sich als nicht-binär bezeichnen?
Ist dir Geschlechtergerechtigkeit wichtig?	Lebt deine gesamte Familie in Österreich?	Hast du drei oder mehr Geschwister?	Übernimmst du Hausarbeit?	Singst du gerne?

02 Ich – Ich nicht

Dauer

20 Minuten (abhängig von der Gruppengröße)

Zeit und Umstände

Die Methode kann zu Beginn eines Trainings eingesetzt werden, um sich gegenseitig kennen zu lernen. Sie eignet sich aber auch für Gruppen, die sich bereits kennen (neue Gruppenzusammensetzungen, neue Dynamiken). Die Teilnehmenden stellen fest, dass sie Gemeinsamkeiten haben, an die sie bisher vielleicht nicht gedacht haben. Die Methode setzt keine Vorkenntnisse voraus. Sie kann sowohl mit Anfänger*innen als auch mit fortgeschrittenen Gruppen durchgeführt werden.

Themen

Gruppenzugehörigkeit, Unterordnung, Diversität, (unerwartete) Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten, Intersektionalität

Bildungsziel

Die Gruppe lernt sich gegenseitig kennen und beschäftigt sich mit der Zugehörigkeit zu verschiedenen sozialen Gruppen. Abhängig von den aufgeworfenen Fragen wird durch diese Methode Vielfalt sichtbar. Zudem kann mithilfe dieser Methode eine gute Basis für die weitere Arbeit mit dem Konzept der Intersektionalität geschaffen werden. Die Teilnehmenden entwickeln eine Sensibilität für Wirkungsmechanismen von Zugehörigkeiten zu sozialen Gruppen und lernen, die Motivationen von Menschen zu verstehen, sich verschiedenen Gruppen zugehörig zu fühlen.

Erwartete Lernergebnisse

- Kennenlernen der Teilnehmenden
- Verschiedene Zugehörigkeiten der Gruppe sichtbar machen
- Sichtbarmachen untergeordneter sozialer Positionen
- Für Unterschiede sensibilisieren
- Unterschiede und Gemeinsamkeiten erkennen

Vorbereitung und Lehrmaterial

Zwei Schilder mit den Worten „Ich“ und „Ich nicht“ und Fragen an die Gruppe.

Schritt für Schritt Beschreibung

Einführung (2 Minuten)

Die Methode wird als Möglichkeit eingeführt, sich gegenseitig kennenzulernen und Gruppenzugehörigkeiten zu thematisieren. Schilder mit den Worten „Ich“ und „Ich nicht“ stehen gegenüber auf jeder Seite des Raumes. Die Teilnehmenden wenden sich jenem Schild zu, das ihre Antwort auf die jeweils gestellte Frage symbolisiert. Die Teilnehmenden sollten zu Beginn darüber informiert werden, dass sie nach den Fragen der Trainer*innen die Möglichkeit haben, selbst auch Fragen zu stellen. Zudem sollte zu Beginn darauf hingewiesen werden, dass alle immer auch die Möglichkeit haben, zu lügen (z.B. wenn die Frage unangenehm ist). Es bedarf dazu keiner Begründung.

Fragerunde (2 Minuten)

Die Trainer*innen stellen die Fragen (siehe Fragen am Ende der Methodenbeschreibung). Nach jeder Frage ist es wichtig, einen Moment zu verweilen und darauf zu achten, wer sich welcher Gruppe zugeordnet hat. Unterschiedliche Zugehörigkeiten zu verschiedenen Gruppen werden sichtbar. Die Gründe dafür bleiben unbenannt.

Nachbesprechung (10 Minuten):

Wenn Sie mit den Fragen fertig sind, geben Sie der Gruppe die Möglichkeit, selbst Fragen zu stellen. Weisen Sie darauf hin, dass die Fragen für die Gruppe akzeptabel sein sollten. Stellen Sie nicht zu viele Fragen, sonst wird es schwierig, die Aufmerksamkeit der Teilnehmenden zu halten. Fragen für die Nachbesprechung:

- Wie hat es sich angefühlt, allein zu stehen oder in einer kleinen Gruppe zu stehen?
- Wie hat es sich angefühlt, in der großen Gruppe zu stehen?
- Was ist dir aufgefallen?
- Was hat dich überrascht?
- Wenn Teilnehmende selbst Fragen gestellt haben, werden sie gefragt, wie es sich angefühlt hat, selbst Fragen zu stellen. Hatten alle Fragen die gleiche Bedeutung? Welche waren bedeutsam?
- Gibt es noch Zugehörigkeiten, die in der Übung (nicht) berücksichtigt wurden und denen sich die Teilnehmenden zugehörig fühlen? Welche Zugehörigkeiten sind das? Wieso sind diese Zugehörigkeiten bedeutsam?
- Gibt es Unterschiede zwischen der individuellen und der gesellschaftlichen Bewertung der verschiedenen Merkmale und Hintergründe?

- Mögliche Fragen:
- Wer hat mehr als zwei Geschwister?
- Wer hat Eltern, die im selben Haushalt leben?
- Wer wohnt noch in der Geburtsstadt?
- Wer spricht mehr als zwei Sprachen?
- Wer mag Popmusik?
- Wer geht gerne auf Musikkonzerte?
- Wer hat Musiker*innen zum Vorbild?
- Wer spielt ein Musikinstrument?
- Wer findet, dass Popmusik die Geschlechtergerechtigkeit fördern kann?
- Wer findet, dass Popmusik Geschlechterstereotype verstärken kann?
- Wer ist schon einmal auf einem Pferd gesessen?
- Wer fährt jeden Tag mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Schule?
- Wer geht regelmäßig in ein Gebetshaus?
- Wer hat Eltern, die in einem anderen Land geboren wurden?
- Wer hat schon einmal auf einer Bühne performt?
- Wer hat schon einmal geküsst?
- Wer ist verliebt?
- Wer war schon einmal auf die Hilfe von anderen angewiesen?
- Wer war schon einmal Klassensprecher*in?
- Wer hat schon einmal ein Tik Tok-Video gemacht?
- Wer hat Eltern, die studiert haben?
- Wer hat schon einmal geweint?
- Wer hat schon einmal jemanden getröstet?
- Wer war schon einmal auf einem anderen Kontinent?
- Wer verbringt jeden Tag Zeit in den sozialen Medien?
- Wer trägt gerne Schmuck?

- Wer hat schon einmal ein Autogramm bekommen?
- Wer hat sich schon einmal um Geschwister oder andere Kinder gekümmert?
- Wer hat schon einmal einen Konflikt gelöst?
- Wer hatte schon einmal einen wirklich heftigen Streit?
- Wer hat schon einmal von einer Sprache in eine andere übersetzt?
- Wer hat sich schon einmal die Fingernägel lackiert?
- Wer hat bei dieser Übung schon einmal gelogen?

Anpassung und Variation

Die Teilnehmenden können aufgefordert werden, Fragen zu stellen. Online-Anpassung: Übersetzen von „Ich“ und „Ich nicht“ in Körpersprache. „Ich“ = ganz nahe an die Kamera kommen, „Ich nicht“ = sich weit von der Kamera entfernen, verschwinden.

Tipps und Tricks

„Ich – Ich nicht“ arbeitet mit persönlichen Fragen, so dass es schwierig sein kann, diese zu beantworten. Deshalb ist es wichtig zu betonen, dass es bei dieser Methode ausdrücklich erlaubt ist, zu „lügen“. Es ist wichtig, vorher eine sichere und vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen. Die Möglichkeit zu lügen trägt dazu bei, dass niemand geoutet wird. Eine Nichtteilnahme, ein Ausstieg bei einzelnen Fragen, sollte ebenso als Möglichkeit benannt werden.

Bei dieser scheinbar einfachen Methode ist es möglich, dass sehr persönliche Aussagen gemacht werden. Die Trainer*innen sollten in der Lage sein, damit umzugehen und die Statements zu kontextualisieren, wenn dies notwendig erscheint.

Ressourcen und weiterführende Literatur

Busche, Mart (ed.) (2009): PeerThink. Manual. Daphne II Project "PeerThink – Tools and resources for an intersectional prevention of peer violence". Accessible at <http://www.peert-hink.eu/peerthink/>, 10.1.2023.

Blickhäuser, Angelika, Barga, Henning von (ed.) (2006): Mehr Qualität durch Gender Kompetenz. Ein Wegweiser für Training und Beratung im Gender Mainstreaming. Königstein/Taunus.

03 Drei Musiker*innen, die wir beide mögen

Dauer	20 Minuten (abhängig von der Gruppengröße)
Zeit und Umstände	Die Methode kann zu Beginn eines Trainings eingesetzt werden, um sich gegenseitig kennen zu lernen. Sie eignet sich aber auch für Gruppen, die sich bereits kennen (neue Gruppenzusammensetzungen, neue Dynamiken). Die Teilnehmenden sehen, dass sie Gemeinsamkeiten haben (z. B. Musiker*innen, die sie mögen), woran sie bis dahin vielleicht nicht gedacht haben. Die Methode setzt keine Vorkenntnisse voraus. Sie kann sowohl mit Anfänger*innen als auch mit fortgeschrittenen Gruppen durchgeführt werden.
Themen	Diversität, (unerwartete) Unterschiede und Gemeinsamkeiten, Intersektionalität
Bildungsziel	Die Gruppe lernt sich gegenseitig kennen und beschäftigt sich mit der Zugehörigkeit zu verschiedenen sozialen Gruppen. Abhängig von den Antworten – Musiker*innen, die sie mögen - wird Vielfalt in kleinen Gruppen Vielfalt sichtbar.

Erwartete Lernergebnisse

- Sich gegenseitig kennenlernen
- Verschiedene Gruppenzugehörigkeiten der Gruppe sichtbar machen
- Bewusstsein für Unterschiede und Gemeinsamkeiten
- Erkennen von Unterschieden und Gemeinsamkeiten

Vorbereitung und Lehrmaterial

Nothing

Schritt für Schritt Beschreibung

Einführung (2 Minuten):

Die Trainer*innen führen die Methode als eine Möglichkeit ein, sich gegenseitig (neu) kennenzulernen und Gruppenzugehörigkeiten zu thematisieren. Die Teilnehmenden werden gebeten, sich in Paaren oder kleinen Gruppen von nicht mehr als drei Personen zusammenzufinden.

Gruppenarbeit - Kleingruppe (8 Minuten):

Die Teilnehmenden mischen sich, bilden und arbeiten in Kleingruppen (drei Minuten). In jeder Kleingruppe sollten die Teilnehmenden drei Musiker*innen finden, die sie alle mögen. Wenn sie damit nicht vorankommen, können Trainer*innen einige Vorschläge machen (z. B. Top Ten Popmusiker*innen nennen). Zugleich sollten die Teilnehmenden ermutigt werden, über den Mainstream hinauszugehen und weniger bekannte Musiker*innen zu finden, die sie mögen. Je nach der zur Verfügung stehenden Zeit (5-8 Minuten) können Sie die Gruppe bitten, sich neu zusammen zu finden,

Schritt für Schritt Beschreibung

weitere Kleingruppen zu bilden und wiederum drei Musiker*innen zu finden, die sie alle mögen. Dieser Vorgang kann mehrmals wiederholt werden.

Gruppenarbeit - Großgruppe (10 Minuten):

Nach dem Sammeln der Musiker*innen, die die Teilnehmenden in den Kleingruppen gefunden haben, bildet die Großgruppe einen Kreis und versucht, drei Musiker*innen für alle Teilnehmenden zu finden. Wenn jemand einen Vorschlag macht (z.B.: „Wir alle mögen diese Musiker*innen“), fragen die Trainer*innen, ob dies für alle gilt, und ermutigen die Teilnehmenden, anderer Meinung zu sein und Unterschiede zuzulassen. Wenn Zeit bleibt, kann diskutiert werden, warum die Gruppe die genannten Musiker*innen mag.

Anpassung und Variation

Wenn genügend Zeit bleibt, können die Teilnehmenden gebeten werden, mindestens einmal mit allen Teilnehmenden in kleinen Gruppen zusammen zu sein.

Tipps und Tricks

Bei dieser Methode ist es möglich, sehr persönliche Aussagen zu teilen. Die Trainer*innen sollten in der Lage sein, damit umzugehen und diese zu kontextualisieren, wenn es notwendig erscheint. In einer Online-Version können die Teilnehmenden über die Chat-Funktion oder in Breakout-Sessions versuchen, die Gemeinsamkeiten herauszufinden.

Ressourcen und weiterführende Literatur

Die Methode „Drei Musiker*innen, die wir beide mögen“ wurde vom Team des Projekts Engaged in Equality vorbereitet und angepasst.

Die Methode basiert auf “Three things in common” von Olivier Malcor. Für die ursprüngliche Methode, siehe: Malcor, Olivier (2019): Scripting violence, rehearsing change – Games and theatrical tools to work with perpetrators of gender-based violence. <https://www.work-with-perpetrators.eu/training/interactive-approaches-techniques-for-perpetrator-work> 2.10.2023

VERTIEFENDE METHODEN

Vertiefende Methoden

Die Einstiegsmethoden setzen keine Vorkenntnisse der Teilnehmenden voraus. Die Methoden in diesem Abschnitt befassen sich mit Geschlechterrollen und Stereotypen, Beziehungen und der unterstützenden Rolle von Freund*innen sowie Kommunikation und Konfliktlösung, Gewalt und Diskriminierung. Methoden wie ‚Leitlinien für die Analyse von Musikvideos aus einer kritischen und geschlechtsbezogener Perspektive‘ und ‚Doing Gender und Popkultur‘ beziehen sich auf die Nutzung von Musik und Popkultur als Mittel zur Förderung des kritischen Denkens und der Reflexion unter Jugendlichen. Einige Methoden (z.B. ‚Liebe Abby‘), beziehen sich auch auf die Intervention unter Freund*innen.

Die Methoden können einzeln oder aufeinanderfolgend durchgeführt werden, wie z. B. ‚Echte Männer*‘ und anschließend ‚Doing Gender and Popkultur‘.

04 Echte Männer*

Dauer

40 Minuten (abhängig von der Gruppengröße)

Zeit und Umstände

Keine Vorbereitung erforderlich. Die Methode könnte ein Türöffner sein. Die Teilnehmenden werden eingeladen, sich mit ihren Erfahrungen und Erwartungen an Männlichkeit auseinanderzusetzen.

Themen

Hegemoniale Männlichkeit, Sorgeorientierte Männlichkeit, Geschlechterstereotype, Aspekte von Care.

Bildungsziel

- Die Teilnehmenden gewinnen ein Verständnis für die Vielfalt von Männlichkeiten
- Die Teilnehmenden reflektieren über Geschlechteranforderungen und Geschlechterstereotype
- Die Teilnehmenden reflektieren über die Merkmale Hegemonialer Männlichkeit und Veränderungsmöglichkeiten
- Sorgeorientierte Männlichkeit wird deutlich: Die Teilnehmenden reflektieren über Eigenschaften, die sie an ihnen bekannten Männern* mögen – in der Regel sind dies beziehungsorientierte, emotionale und persönliche Aspekte.

Erwartete Lernergebnisse

Diese Methode erleichtert es den Teilnehmenden, über die Merkmale eines traditionellen und hegemonialen Konzepts von Männlichkeit nachzudenken. Die Teilnehmenden werden sich der relationalen, emotionalen und persönlichen Aspekte von Männlichkeit bewusst. Eines der wichtigsten Lernergebnisse: Die Teilnehmenden sollten verstehen, dass ‚Echte Männer*‘ in der Regel Männer* sind, die sich um andere kümmern.

Vorbereitung und Lehrmaterial

Papier und Stifte für alle Teilnehmenden

Schritt für Schritt Beschreibung

Einführung (10 Minuten)

Alle Teilnehmenden bekommen ein loses Blatt Papier und Stifte. Sie werden gebeten, die beiden Seiten des Blatt Papiers mit 1 (Vorderseite) und 2 (Rückseite) zu nummerieren.

Anschließend sollen die Teilnehmenden über gesellschaftliche Vorstellungen und Erwartungen an Männer* nachdenken und diese auf die 1. Seite schreiben. „Wie sollte ein richtiger Mann* sein? Was sind typisch männliche Vorstellungen in der Gesellschaft? Schreibt einige davon auf die Seite 1.“

Nun werden die Teilnehmenden gebeten, an eine männliche Person zu denken, die sie kennen und mögen: „Denke nun bitte an eine männliche Person, die du kennst und die du magst – vielleicht einen Freund, jemanden aus der Familie oder aus der Schule. Bitte schreib auf Seite 2, warum du ihn magst. Was magst du an ihm?“

Anschließend werden die Teilnehmenden gebeten, aus dem Blatt Papier einen Ball zu formen und diesen anderen zuzuwerfen. Der Vorgang wird mehrmals wiederholt. Dann werden die Teilnehmenden gebeten, sich einen Papierball zu schnappen, diesen zu entfalten und sich eine Person für die darauffolgende Kleingruppenarbeit zu suchen.

Arbeit in Kleingruppen (10 Minuten)

In Zweiergruppen besprechen die Teilnehmenden in den nächsten 10 Minuten die folgenden Fragen:

- Sind die Merkmale auf beiden Blättern jeweils auf Seite 1 bzw. Seite 2 ähnlich? Wo unterscheiden sie sich?
- Worin unterscheiden sich die Merkmale auf Seite 1 von jenen auf Seite 2?
- Was kann es bedeuten, wenn sie unterschiedlich sind?

Diskussion in der Großgruppe (20 Minuten)

Die Teilnehmenden werden nun gebeten, sich darüber auszutauschen, was sie beim Schreiben, Lesen und Diskutieren ihrer Ideen über „Männer* im Allgemeinen“ und „einen Mann*, den ich mag“ gelernt haben.

Während der Diskussion könnte Folgendes besprochen werden:

- Typische Männlichkeitsvorstellungen in der Gesellschaft vs. beziehungsorientierte Merkmale von realen Männern* (Verkörperung gesellschaftlicher Konzepte, Kosten für Männer*, die versuchen, sich strikt an die herrschenden Erwartungen zu halten)
- Sich im Laufe der Zeit verändernde Vorstellungen von Männlichkeit und Unterschiede in verschiedenen Gesellschaften
- Hegemoniale Männlichkeit vs. abgewertete Formen von Männlichkeiten (Idealbild von Männlichkeit, nur wenige Männer* sind in der Lage, dem „Ideal“ gerecht zu werden)
- Vielfalt von Männlichkeiten (z. B. in Bezug auf soziale Schicht, Alter, Bildung, Familienstand, internationalen Familienhintergrund)
- Sorgeorientierte Männlichkeit (Selbstkonzepte und gesellschaftliche Strukturen, die es Männern* ermöglichen, Care-Arbeit in ihrem Privat- und Berufsleben umzusetzen)
- Männlichkeit und Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit Aspekten von Verletzlichkeit und Verwundbarkeit.

Diese Methode sollte mit einer Reflexion darüber enden, was die Teilnehmenden erlebt haben und wie sie sich dabei gefühlt haben.

Anpassung und Variation

Online-Setting: Die Diskussion kann in Zweiergruppen in Breakout-Sessions stattfinden. Die Teilnehmenden arbeiten in diesem Fall an ihrem eigenen Blatt. Die Reflexion kann so in einem Zwei-Personen-Setting stattfinden. Anschließend werden die Eindrücke noch einmal in der großen Gruppe ausgetauscht.

Tipps und Tricks

Die Trainer*innen sollten Kenntnisse über die Konzepte Hegemonialer Männlichkeit und Sorgeorientierter Männlichkeit vorweisen. Darüber hinaus sollte die Sensibilität der Trainer*innen für den Einfluss von Geschlechternormen/ Männlichkeitserwartungen gegeben sein.

Ressourcen und weiterführende Literatur

Variation von:

Bissuti, Romeo, Wöfl, Georg (2011): Stark aber wie? Methodensammlung und Arbeitsunterlagen zur Jungenarbeit mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Abteilung GM/Gender und Schule) Vienna, 2nd Edition. https://pubshop.bmbwf.gv.at/index.php?article_id=9&sort=title&search-text=Stark+Aber+wie&pub=190, 30.3.2023.

Scambor, Elli, Gärtner, Marc (Hg.) (2019). Boys in Care - Jungen* stärken bei der Wahl eines sozialen, erzieherischen oder pflegerischen Berufs. Handbuch für pädagogische Fachkräfte und Multiplikator*innen für geschlechterreflektierende Berufsorientierung. <https://vmg-steiermark.at/de/boysday-burschenarbeit-forschung/publikation/boys-care-jungen-staerken-bei-der-wahl-eines-sozialen> 2.10.2023

05 Geschlechtslose Räume

Dauer	90 Minuten
Zeit und Umstände	Kann zu jeder Zeit durchgeführt werden
Themen	Rollen, Stereotype, Diskriminierung, Gewalt.
Bildungsziel	Mithilfe dieser Methode werden verschiedene Räume (z.B. Zuhause, Schule und öffentlicher Raum, Musikkonzert) mit einem geschlechtsbezogenen und intersektionalen Ansatz analysiert. Ziel ist es, das Bewusstsein für die Beziehung zwischen Geschlechterrollen und der Gestaltung von häuslichen, gemeinschaftlichen und öffentlichen Räumen zu erhöhen. Es soll gezeigt werden, dass kapitalistische, patriarchale und rassistische Strukturen die Art der Beziehung, die wir zu diesen Räumen aufbauen, und die Art der Erfahrungen, die wir in ihnen machen grundlegend prägen. Dabei findet eine Auseinandersetzung mit Ungleichheiten und Privilegien statt.
Erwartete Lernergebnisse	Die erwarteten Lernergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen: <ul style="list-style-type: none"> • Erweitertes Wissen und die Fähigkeit, Sexismus und andere Diskriminierungen in Alltagsräumen zu erkennen.

Erwartete Lernergebnisse

- Gesteigertes Bewusstsein und Fähigkeiten zur Reflexion über Privilegien und Ungleichheiten, die die Erfahrungen an unterschiedlichen Orten bestimmen.
- Gestärkter Gruppenzusammenhalt und Engagement, als Akteur*innen des sozialen Wandels zu handeln, um integrative und sichere Orte zu fördern.

Vorbereitung und Lehrmaterial

- Papier
- Stifte
- Plan der Schule (wenn möglich)
- Post-its
- Scheren
- Sticker in verschiedenen Formen und Farben

Schritt für Schritt Beschreibung

Einführung

Es wird in drei Gruppen gearbeitet, in denen nach Möglichkeit Vielfalt mit Blick auf Gender, sexuelle Orientierung, Herkunft und sozialer Hintergrund vertreten sein sollen.

Eine Gruppe beschäftigt sich mit einem Haushalt, die zweite mit einem Schulzentrum und die dritte mit dem Besuch eines Musikkonzerts (persönliche Sicherheit beim Feiern, sichere Räume bei Großveranstaltungen, Alkohol- und Drogenkonsum, ...).

Teil 1 - Gliederung (20 Minuten)

Die Arbeit erfolgt an drei großen Tischen oder – wenn es für alle möglich ist – auf dem Boden.

Auf einem großen Blatt zeichnet eine Gruppe den Grundriss eines Hauses, eine andere Gruppe den Grundriss einer Etage der Schule mit Innenhof und eine weitere Gruppe den Grundriss eines Musikkonzerts – öffentlicher Raum (Straßen, öffentliche Verkehrsmittel, Räume, Party-/Konzertsaal, ...). Pläne können Zeichnungen oder ein Diagramm mit den Namen der Dinge sein. Wenn alle dieselbe Schule besuchen, kann ein Plan des Gebäudes und der Umgebung erstellt werden. Es gibt auch die Möglichkeit, anstelle einer Zeichnung mit Klebeband einen Umriss der Räume auf dem Boden zu markieren. Sobald die Pläne fertig sind, kann jede Gruppe angeben, welche Aktivitäten in den einzelnen Räumen stattfinden (z. B. durch direktes Beschriften).

Teil 2 - Gruppenarbeit (40 Minuten)

Jede Gruppe bearbeitet die folgende Frage:

A. Lass uns analysieren

A.1. Allgemeine Beobachtungen:

- Welche Personen finden wir in den einzelnen Räumen und welche Aktivitäten üben sie dort aus?
- Was sind die Aktivitäten, die Männer*/Jungen* normalerweise dort tun? Was sind die Aktivitäten, die Frauen*/Mädchen* normalerweise dort tun?
- Glaubt ihr, dass alle Menschen Zugang zu diesen Räumen haben und dort die gleichen Erfahrungen machen können? Warum?
- Glaubt ihr, dass es dort zu gewalttätigen oder sexistischen Situationen kommen kann?

Wenn sie sich auf Menschen beziehen, sollten sie soweit wie möglich die Vielfalt (Geschlecht, Alter, Herkunft, ...) adressieren und diese auf irgendeine Art und Weise grafisch darstellen: zum Beispiel verschiedene Formen für die Geschlechter (rund, dreieckig, quadratisch, ...), verschiedene Farben für Altersgruppen, etc.

A.2. Persönliche Erfahrungen:

- Wie fühlst du dich in diesen Räumen? Was tust du dort? Mit wem bist du dort?
- Welche Räume gefallen dir und welche nicht? Und warum ist das so?
- Möchtest du etwas über deine Erfahrungen in diesen Räumen erzählen?

B. Lasst uns vorschlagen

- Wie könnten diese Räume eurer Meinung nach verbessert werden?
- Wie würdet ihr die Räume integrativer und gleichberechtigter gestalten?
- Welche gemeinsamen Strategien könnten wir durchführen?

Abschlussdiskussion und Schlusswort (30 Minuten)

Austausch der Ergebnisse jeder Gruppe und Festlegung möglicher Aktionen.

Anpassung und Variation

Diese Methode sollte vorzugsweise persönlich durchgeführt werden. Wenn jedoch das Online-Format die einzige verfügbare Option ist, kann sie durch den Einsatz von Kleingruppendiskussionen in einer Online-Sitzung und mittels Zeichensoftware angepasst werden.

Tipps und Tricks

Abhängig von der bisherigen Arbeit und dem Wissen über feministischen Urbanismus kann eine kleine Einführung gemacht werden, um die Konzepte von Geschlecht und Intersektionalität sowie Konzepte der feministischen Stadtplanung zu erklären.

In diesem Zusammenhang sind die folgenden Ressourcen relevant:

https://www.youtube.com/watch?v=dI-4TOCPMMBA&ab_channel=Col%C2%B7lectiu-Punt6 (English subtitles)

https://www.youtube.com/watch?v=aAv-Q49aQ6vc&ab_channel=Metropole%E2%80%93ViennainEnglish (English subtitles)

Ressourcen und weiterführende Literatur

Die Methode ‚Geschlechtslose Räume‘ wurde vom Team des Projekts Engaged in Equality angepasst. Das Original basiert auf: Mirades poliedriques. Activitat 6. Espais sense gènere. Page 58 (only available in Catalan and Spanish). Accessible at <https://mon.uvic.cat/miradespoliedriques/files/2021/11/Guia-Mirades-poliedriques-CAT-def.pdf>, 12.1.2023.

06 Liebe Abby

Dauer

30 Minuten

Zeit und Umstände

Diese Methode kann zu jeder Zeit durchgeführt werden. Es sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

Themen

Kommunikationsfähigkeiten, Intervention, Geschlechterrollen und Stereotype, Diskriminierung, Gewalt.

Bildungsziel

Ziel dieser Methode ist es, das Engagement von Jugendlichen zu fördern, wenn Freund*innen Situationen von Missbrauch/Gewalt offenlegen. Die Methode soll die Reflexion über die Notwendigkeit fördern, Gleichaltrigen dabei zu helfen, eine missbräuchliche Beziehung zu erkennen und ihnen Fähigkeiten vermitteln, Betroffene zu unterstützen.

Erwartete Lernergebnisse

- Verbesserte Empathie und Kommunikationsfähigkeiten bei Jugendlichen
- Verbesserte Fähigkeit, frühe Anzeichen von missbräuchlichen und gewalttätigen Verhaltensweisen zu erkennen
- Gesteigerte Eigenverantwortung und praktische Fähigkeiten, anderen mit Hilfe und Rat zur Seite zu stehen

Vorbereitung und Lehrmaterial

- Stifte
- Flipchart

Schritt für Schritt Beschreibung

Einführung (5 Minuten)

Die Trainer*innen bitten die Teilnehmenden, sich vorzustellen, dass ihnen von einer befreundeten Person eine Nachricht gesandt wird, in der erklärt wird, dass dieser Person etwas angetan wurde, was sie geärgert hat. Die Person weiß nun nicht, was sie tun soll. Die Nachricht lautet wie folgt: „Liebe Abby. Wie geht’s dir? In letzter Zeit hat mein Freund mich herumkommandiert, weil er wütend wurde, als er erfuhr, dass ich mit ein paar Freund*innen unterwegs war. Er war in letzter Zeit sehr eifersüchtig. Ich sagte ihm, dass ich ihn mag, aber er scheint mir nicht zu glauben. Ich weiß nicht, was ich tun soll. Ich mag ihn wirklich, aber jetzt habe ich ein ungutes Gefühl, weil er so wütend wurde.“

Zu Beginn bitten die Trainer*innen eine*n Freiwillige*n, diese Nachricht vorzulesen. Sobald alle die in der Nachricht beschriebene Situation verstanden haben, laden die Trainer*innen die Teilnehmenden ein, darüber zu diskutieren, welchen Rat sie der befreundeten Personen geben würde.

Diskussion (25 Minuten)

Die Trainer*innen regen die Diskussion unter den Teilnehmenden an und ermutigen sie dazu, über realistische Ratschläge nachzudenken. Dabei sollten die Trainer*innen auch versuchen, Geschlechterstereotype und Vorurteile, die möglicherweise während der Diskussion auftauchen, zu hinterfragen.

Fragen zur Diskussion:

- Wie würdet ihr die in der Nachricht geschilderte Situation beschreiben? Was genau ist da los?
- Sollte die befreundete Person versuchen, mit dem Freund über die Beziehung zu sprechen, um sein Vertrauen in sie wiederherzustellen?
- Sollte die befreundete Person diese Beziehung fortsetzen? Was meint ihr dazu?
- Braucht entweder die befreundete Person oder der Freund Hilfe? Von wem? Wie könnte diesen Personen geholfen werden? Was könnt ihr dazu tun?

Ergebnisse der Diskussion sollten konkrete Vorschläge zur Unterstützung der befreundeten Person enthalten. Die Teilnehmenden sollten eine konkrete Vorstellung davon bekommen, wie sie selbst Unterstützung anbieten können oder wo sie ihre Grenzen setzen können. Wichtig ist, zu betonen, dass bereits das Öffnen eines Raumes zum Reden und Zuhören unterstützend erlebt wird.

Anpassung und Variation

Die behandelten Themen können an die Bedürfnisse und Interessen der jeweiligen Gruppe von Jugendlichen angepasst werden. Es gibt verschiedene Themen, die mit dieser Methode behandelt werden können: Cyber-Gewalt, Eifersucht, kontrollierendes Verhalten, sexualisierte Gewalt/Belästigung, verbal und psychische Gewalt.

Tipps und Tricks

Es sollte bedacht werden, dass eigene Gewalterfahrungen hochkommen könnten. Deshalb sollte zu Beginn der Methode eine entsprechende Triggerwarnung ausgesprochen werden. Jugendliche könnten sich während der Methode an eigenen Gewalterfahrungen erinnern und diese offenlegen, sei es als Betroffene oder als Zeug*innen. Daher ist es notwendig, vorbereitet und aufmerksam zu sein, um mögliche Betroffenheiten zu erkennen und entsprechend darauf zu reagieren.

Ressourcen und weiterführende Literatur

Diese Methode ist eine Abwandlung der Methode ‚Dear Abby‘. Die ursprüngliche Methode finden Sie unter: Fundació Surt (ed.) (2013): Empowering Care Handbook: “Handbook for professionals. Empowering girls in Residential Care”. Zugänglich unter http://www.empoweringcare.eu/wp-content/uploads/2013/04/Empowering-Care-Handbook-for-professionals_EN.pdf

07 Warum will ich es? Weil ich es will!

Dauer

90 Minuten

Zeit und Umstände

Da es sich um eine komplexe Aktivität handelt, sollte sie vorzugsweise am Morgen oder zu einem Zeitpunkt durchgeführt werden, an dem die Teilnehmenden die erforderliche Motivation und Energie aufbringen können.

Themen

Strukturelle Gewalt, Vorurteile, Adoleszenz.

Bildungsziel

Ziel dieser Methode ist es, die Beziehung zwischen verschiedenen Formen struktureller Gewalt wie Sexismus, Rassismus und Fatphobia¹ zu erkennen, über die Auswirkungen von Schönheitsnormen und ästhetischem Druck auf Jugendliche nachzudenken, Normen in Frage zu stellen und einen positiven Ansatz für Begehren und soziale Akzeptanz zu fördern.

¹ "Dieser Ausdruck hat sich in der englischsprachigen Body Positivity und ähnlichen Bewegungen bereits etabliert, im Deutschen gibt es aber noch kein richtiges Äquivalent. Zusammen treffen hier die Worte Fat, also Fett, und Phobia; es geht also um die panische Angst vor Körperfett. Diese äußert sich sowohl direkt als auch unterschwellig in der Stigmatisierung und strukturellen Diskriminierung mehrgewichtiger Körper. Denn unter den Witzen, die über Gewichtszunahme [...] gemacht werden, verbergen sich diese Fehlschlüsse: Mehr Gewicht = weniger Attraktivität und Gesundheit = weniger Wert." <https://diversmagazin.de/2020/07/25/privatsachen-uber-fatphobia-und-gesundheit/>

Erwartete Lernergebnisse

- Wahrnehmung und Ablehnung unbewusster Vorurteile und Stereotype
- Verständnis von Intersektionalität
- Anerkennung von Vielfalt als positiven und bereichernden Wert für die Gesellschaft
- Gesundere und positive Wahrnehmung von Körpern und Menschen einschließlich der Infragestellung normativer Überzeugungen und Annahmen

Vorbereitung und Lehrmaterial

- Laptop
- Internet/WLAN
- Beamer
- Papier
- Stifte
- Tische und Stühle
- Karten mit Beschreibungen einzelner Figuren
- Eine Tabelle zur Klassifizierung der Informationen und Notizen für die weitere Diskussion

Schritt für Schritt Beschreibung

Einführung (15 Minuten)

Zur Einführung in die Aktivität wird vorgeschlagen, ein Brainstorming über die verschiedenen Merkmale durchzuführen, durch die wir Menschen klassifizieren: Gender, Hautfarbe, Körper, Geschlechterausdruck, Kleidung, Herkunft, sexuelle Orientierung. Was nehmen wir wahr, wenn wir einer Person begegnen?

Kleingruppenarbeit (20 Minuten)

Anschließend werden Kleingruppen (5-8 Teilnehmende) gebildet und es wird jeder Gruppe eine Karte mit der Beschreibung einer Figur (siehe die Beschreibung jeder Figur am Ende dieses Abschnitts) und ein Tabellenblatt (Anhang) übergeben. Die Teilnehmenden denken in Kleingruppen über die Figuren nach, indem sie die folgenden Fragen beantworten:

- Welche der Dinge, die die Figur tut, tut sie eurer Meinung nach, weil sie dazu gezwungen wird? Und welche anderen Dinge tut sie eurer Meinung nach, weil sie es will?
- Denkt ihr, dass sie Dinge tut, um Aufmerksamkeit zu bekommen? Oder um anderen zu gefallen?
- Denkt ihr, dass die Figur etwas tun könnte, um die eigene Situation zu verändern?
- Welcher Art von Diskriminierung könnte die Figur eurer Meinung nach ausgesetzt sein? Nennt bitte ein Beispiel dazu.
- Was könnt ihr sonst noch über das Leben dieser Person wissen? Und warum? Nennt Beispiele dazu.

Diskussion und Reflexion (40 Minuten)

Jede Gruppe stellt die Ergebnisse in der Großgruppe vor, indem sie die Antworten auf die Fragen auf dem Flipchart notiert (ggf. kann dieses Plakat bereits in der Kleingruppe vorbereitet werden). Nachdem alle Gruppen ihre Ergebnisse vorgestellt haben, wird eine Diskussion und Reflexion in Übereinstimmung mit den Zielen und den spezifischen Fragen, die für jede Gruppe vorgeschlagen wurden, eröffnet (siehe den letzten Teil dieses Abschnitts).

Abschluss (15 Minuten)

Zum Abschluss der Aktivität können die wichtigsten Ideen aus der vorangegangenen Diskussion zusammengefasst werden, wobei die Verantwortung der Einzelnen und der Gruppe betont wird, wenn es darum geht, Diskriminierung und Ausgrenzung in der Gruppe nicht zu reproduzieren:

- Anerkennung unseres Ausdrucks und Körpers jenseits ästhetischer Werte und sozialer Normen;
- Kollektive Strategien und Unterstützungsnetzwerke gegen Diskriminierung. Es ist notwendig, die Verantwortung der Einzelnen und der Gruppe zu betonen, damit Ausgrenzung und Diskriminierung in der Gruppe nicht reproduziert werden.

A) Beschreibung der Figuren und Fragen für die Diskussion:



Charakter 1: Mina

Mina hört sehr gerne Musik und macht Graffiti. Sie ist ein dickes Mädchen* und trägt immer weite Kleidung. Sie ist lesbisch. Sie geht offen damit um.

Themen, die angesprochen werden könnten:

- Fatphobie und ihre Auswirkungen
- Fokus auf Queer-Feindlichkeit, wenn Personen ihre sexuellen Orientierungen offen äußern
- Anregungen für weitere Diskussionen:
- Warum wird „dick“ als Beleidigung verwendet? Körperliche Vielfalt wertschätzen bedeutet, sagen zu können, dass es Menschen mit mehrgewichtigen Körpern gibt; Euphemismen vermeiden und darauf aufmerksam machen, dass der Begriff nicht als Beleidigung verwendet werden sollte.
- Wir dürfen nicht die Botschaft vermitteln, dass Mehrgewichtigkeit auf jeden Fall vermieden werden sollte..
- Was denken wir über die Tatsache, dass Mina weite Kleidung trägt? Ist das ein urbanes Outfit? Soll es den Körper verbergen? Ist es geschlechtlich aufgeladen? Warum interessiert uns das?
- Wie gehen wir damit um, dass Mina ihre sexuelle Orientierung offenlegt? Von welchen Annahmen würden wir ausgehen, wenn sie dies nicht hervorheben würde? Cisgender und heterosexuell?



CHARAKTER 2: GABRI

Gabri hat sich nie für jungen*typische Aktivitäten interessiert, wie die meisten Jungen* in der Klasse. Er liebt bunte Farben und einen femininen Geschlechterausdruck. Er ist ein fröhlicher Mensch. Was ihn aber stört, ist, dass er häufig auf seine sexuelle Orientierung angesprochen wird.

Themen, die angesprochen werden könnten:

- Unterscheidung zwischen geschlechtlichem Ausdruck und sexueller Orientierung
- Die gesellschaftliche Ablehnung gegenüber nicht-normativem Geschlechtsausdruck
- Der soziale Druck, mit der eigenen sexuellen Orientierung offen umzugehen

Anregungen für weitere Diskussionen:

- Was ist der Geschlechterausdruck? Warum ist es manchmal so, dass angesichts des Geschlechterausdrucks Fragen zu sexueller Orientierung gestellt werden?
- Was passiert, wenn eine homosexuelle Person einen nicht-normativen Geschlechtsausdruck hat? Glaubt ihr, dass die Person auf Ablehnung stößt?
- Warum wird bei Personen mit nicht-normativem Geschlechterausdruck manchmal darauf insistiert, dass die Personen sich mit ihren Vorlieben oder Identitäten zu erkennen geben? Welche Aspekte der Personen werden als charakteristisch angenommen? Welche Aspekte werden als selbstverständlich betrachtet?



Charakter 3: Samira

Samira liebt es, enge Kleider zu tragen und in der Pause zu tanzen. Sie enthaart ihre Beine und Achselhöhlen mit Wachs und sie schminkt sich jeden Tag, wenn sie in die Schule geht.

Themen, die angesprochen werden könnten:

- Weibliche Schönheitsnormen und die Auswirkungen des ästhetischen Drucks
- Die Stigmatisierung bestimmter Kleidungs Vorschriften
- Die Kontrolle über weibliche Körper mit der Ungleichheit der Geschlechter in Verbindung bringen

Anregungen für weitere Diskussionen:

- Welche Botschaften erhalten die Teilnehmenden durch die Kleiderordnung in der Schule? Sind die Vorschriften für alle Geschlechter dieselben? Wo sehen die Teilnehmenden Unterschiede in der Bewertung von Kleidungsstilen (z.B. bauchfrei)?
- Welche sexuellen Einstellungen oder Werte assoziieren wir mit Kleidung oder Tanz? Provokation, Sexualisierung des Körpers, Heterosexualität, usw.
- Ist das Enthaaren von Körperteilen eine freie Entscheidung? Warum wird die Körperbehaarung insbesondere bei Mädchen* als no-go betrachtet?
- Welche Art von Körper haben wir bei Samira angenommen? Können Menschen, deren Körper nicht den Schönheitsnormen entsprechen, enge Kleidung tragen?



Charakter 4: Alex

Alex ist eine sehr offene und beliebte Person in der Klasse. Alex ist fit und lädt Fotos im sozialen Netzwerk hoch, auf denen er seinen Körper, Markenkleidung und sein neues Motorrad zeigt.

Themen, die angesprochen werden könnten:

- Das Posieren in sozialen Medien und überlegen, in welchen Fällen sozialer Druck im Spiel sein könnte (die Bedeutung, die einem fitten Körper beigemessen wird).
- Auseinandersetzung mit Stereotypen, die mit einem typisch männlichen Erscheinungsbild verbunden sind.

- Status und soziale Schicht, die über Markenkleidung zum Ausdruck gebracht werden.

Anregungen für weitere Diskussionen:

- Was ist die Wirkung dieser Art von Bildern? Was versucht Alex zu zeigen? Welche Reaktionen erwartet er?
- Welche Art von Körpern und Haltungen sehen wir in den sozialen Medien? Welche fehlen? Welche sind gesellschaftlich akzeptiert?
- Halten wir Alex für einen beliebten Jungen*? Welche sexuelle Orientierung vermuten wir bei ihm?
- Wie bringen wir die Markenkleidung mit dem wirtschaftlichen Status der Familie in Verbindung? Ist Markenkleidung Ausdruck für einen hohen sozioökonomischen Status?

B) Tabelle zur Diskussion

Was macht die Person wahrscheinlich	MINA	GABRI	SAMIRA	ALEX
...weil sie es will.				
...weil sie dazu verpflichtet ist.				
...um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.				
...um von anderen gemocht zu werden.				
...um die eigene Situation zu ändern.				
...um möglicher Diskriminierung vorzubeugen				
Other information				

Anpassung und Variation

Diese Methode könnte online in Breakout-Sessions durchgeführt werden.

Tipps und Tricks

Es ist wichtig, dass die Trainer*innen mit den Konzepten vertraut sind, die in der Methode adressiert werden. Gleichzeitig wird empfohlen, dass die Trainer*innen zuvor eine Simulation mit anderen Trainer*innen durchführen, um sich Notizen über mögliche Antworten oder Reaktionen der Gruppe zu machen. Die Trainer*innen müssen den Diskussionsprozess moderieren und Fragen zu allen Beispielen anregen können. Zudem ist im Vorfeld eine kritische Auseinandersetzung mit eigenen Vorurteilen notwendig, damit diskriminierende Botschaften nicht verstärkt werden.

Tipps und Tricks

Es sollte bedacht werden, dass eigenen Gewalterfahrungen hochkommen könnten. Deshalb sollte zu Beginn der Methode eine entsprechende Triggerwarnung ausgesprochen werden. Jugendliche könnten sich während der Methode an Diskriminierungserfahrungen erinnern und diese offenlegen, sei es als Betroffene oder als Zeug*innen. Daher ist es notwendig, vorbereitet und aufmerksam zu sein, um mögliche Betroffenheiten zu erkennen und entsprechend darauf zu reagieren.

Ressourcen und weiterführende Literatur

Gerard Coll-Planas, Rodó-Zárate, Maria, García-Romeral, Gloria (coord): Mirades poliedriques. Activitat 5. Per què vull? Perquè vull! Page 53 (only available in Catalan and Spanish). Accessible at <https://mon.uvic.cat/miradespoliedriques/files/2021/11/Guia-Mirades-poliedriques-CAT-def.pdf>, 12.1.2023.

Zusätzliche Ressourcen:

Camins. Una mirada crítica a l'educació des d'una perspectiva intercultural i de gènere <https://mon.uvic.cat/miradespoliedriques/files/2020/05/Guia-Camins.pdf>

08 Was ist Liebe?

Dauer	60 Minuten (mit der Möglichkeit zur Verlängerung)
Zeit und Umstände	Diese Methode erfordert Konzentration, da die Teilnehmenden in kleinen Gruppen arbeiten und miteinander diskutieren und debattieren, bevor sie ihre Argumente im Plenum vortragen.
Themen	Richtig vs.falsch, toxische Verhaltensweisen, Qualitätsbeziehungen, Liebe.
Bildungsziel	Jungen Menschen, die ihre erste romantische/sexuelle Beziehung eingehen, fehlt es zunächst an den Fähigkeiten und Kenntnissen, die erforderlich sind, um eine erfüllende Beziehung zu leben. Es ist wichtig, nicht nur über die negativen Folgen einer Beziehung zu sprechen, sondern den Jugendlichen auch zu vermitteln, was eine gesunde Beziehung ausmacht und welche Vorteile diese bietet. Diese Übung kann dabei helfen, sich dessen bewusst zu werden.
Erwartete Lernergebnisse	Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, sich über akzeptables und nicht-akzeptables Verhalten in intimen Beziehungen auszutauschen.

Vorbereitung und Lehrmaterial

- Stifte
- Flipchart

Schritt für Schritt Beschreibung

Einführung (5 Minuten)

Die Trainer*innen erklären die Übung und notieren die Regeln.

Arbeit in Kleingruppen (30 Minuten)

Die Teilnehmenden werden Kleingruppen (ca. 5 Personen) zugeordnet und gebeten, die folgenden Fragen in den Kleingruppen zu diskutieren (die Fragen können auf ein Flipchart oder an die Tafel geschrieben werden):

- Wie verhalten wir uns, wenn wir jemanden lieben (in einer Beziehung zwischen Jugendlichen und nicht zwischen Kindern und Eltern zum Beispiel)?
- Wie zeigen wir, dass wir uns zu unseren Partner*innen hingezogen fühlen?

Die Teilnehmenden sollen so viele Verhaltensweisen wie möglich auflisten, die ihrer Meinung nach ein liebevolles Verhalten gegenüber Partner*innen zum Ausdruck bringen.

Diskussion (25 Minuten)

- Die Gruppen präsentieren die Ergebnisse in der Großgruppe
- In der Diskussion darüber, wie die Liebe in romantischen Beziehungen zum Ausdruck gebracht werden kann, findet eine Differenzierung von akzeptablen und nicht-akzeptablen Handlungen statt.

Erwartete Lernergebnisse

- Zu diesem Zweck kann das Beispiel einer Partnerschaft eingebracht werden, in welcher eine der beiden Personen die andere Person bittet, mehr Zeit mit ihr und nicht mit anderen zu verbringen. Das sei ein Liebesbeweis, so die einfordernde Person.

Beim Abschluss dieser Methode sollten die Teilnehmenden eine Vorstellung davon haben, anhand welcher Merkmale sie akzeptable von nicht-akzeptablen Handlungen unterscheiden können.

Anpassung und Variation

Diese Methode funktioniert am besten face-to-face. In einer digitalen Umgebung ist es wichtig, Software zu verwenden, die ein gemeinsames Brainstorming ermöglicht (z. B. MIRO, MURAL), sowie Breakout-Räume zur Verfügung zu stellen, damit die Kleingruppen diskutieren können. Dabei sollte zusätzlich Zeit eingeplant werden, um ggf. technische Probleme zu lösen (Ton, Internetverbindung, Kamera).

Tipps und Tricks

Es ist wichtig, sich der Trends in den Beziehungen von Jugendlichen bewusst zu sein, die auftauchen können (z. B. Sexting, Austausch expliziter Fotos), und sowohl auf Themen als auch entsprechende Fragen vorbereitet zu sein.

Wir haben festgestellt, dass junge Menschen Eifersucht und kontrollierendes Verhalten häufig als Zeichen von Liebe und Leidenschaft betrachten und damit als wünschenswerte Handlungen. Während der Diskussion sollten diese Themen angesprochen werden.

Tipps und Tricks

Es ist wichtig zu betonen, dass eifersüchtiges Verhalten kein Zeichen von Liebe ist, sondern vielmehr ein Warnzeichen sein kann, das auf eine Eskalation in eine missbräuchliche Beziehung hinweisen könnte. Eifersucht ist ein allgemeines Gefühl, das wir alle erleben und das nicht stigmatisiert werden sollte. Die Art und Weise, wie wir auf dieses Gefühl reagieren, sollten wir emotional kontrollieren können, ohne anderen Personen Gewalt oder andere Formen der Kontrolle anzutun. Den Unterschied zu erkennen zwischen der Emotion und der Umgangsweise damit, ist der Schlüssel.

Ressourcen und weiterführende Literatur

Tsirigoti, Antonia, Petroulaki, Kiki, Ntinapogias, Athanasios (2015): Master Package "GEAR against IPV". Booklet III: Teacher's Manual. (Rev. ed.). Athens: European Anti-Violence Network. (p.93). Accessible at <https://www.gear-ipv.eu/educational-material/master-package>, 3.1.2023.

Cason, Elena, Kowalova, Jana (2017): Love and Respect - Preventing Teen Dating Violence, (p21-22). Accessible at https://www.salto-youth.net/downloads/toolbox_tool_download-file-1643/Prevention%20of%20Teen%20Dating%20Violence%20Handbook.pdf 31.03.2023.

09 Alligator River Story

Dauer	30 Minuten; kann aber mit zusätzlichen Teilen auf 90 oder sogar 120 Minuten verlängert werden.
Zeit und Umstände	Die Methode kann zu jeder Zeit durchgeführt werden. Es ist eine Einstiegsmethode, bietet aber eine Vertiefung der Inhalte im fortgeschrittenen Teil des Trainings.
Themen	Vorurteile, Werte, gewaltfreie Konfliktlösung.
Bildungsziel	Ziel der Methode ist es, selbstreflexiv zu erleben, wie Werte, Stereotype und Vorurteile die eigenen Entscheidungen beeinflussen. Die Methode macht deutlich, wie gehandelt wird, wenn unterschiedliche Werte aufeinanderprallen. Darüber hinaus soll die Methode auch zum Nachdenken darüber anregen, wie sich Entscheidungen ändern, wenn sich die Umstände oder die Informationen ändern, über die man verfügt.
Erwartete Lernergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstreflexion (Werte, Stereotype und Vorurteile) • Die Erfahrung machen, wie sehr Qualität und Umfang von Informationen die eigene Entscheidung beeinflussen • Die Auswirkungen des aktiven Zuhörens kennenlernen

Erwartete Lernergebnisse

- Lernen, warum Argumente wichtig sind und welche Auswirkungen diese auf getroffene Entscheidungen haben können
- Gewaltfreie Konfliktlösung kennenlernen.

Vorbereitung und Lehrmaterial

Die Trainer*innen teilen die grundlegende Geschichte und die Tabelle für das Ranking (entweder auf Papier oder mit Laptop und Beamer).

Schritt für Schritt Beschreibung

Einführung (5 Minuten)

Zunächst lesen die Teilnehmenden die Geschichte für sich selbst. Nachdem die Geschichte gelesen wurde, entscheidet jede Person individuell über das Verhalten aller beteiligten Personen: Wer hat sich moralisch am schlechtesten verhalten, wer am zweitschlechtesten usw. Die Teilnehmenden erstellen eine individuelle Reihung. Diese Entscheidung wird auf dem Blatt schriftlich festgehalten.

Arbeit in Kleingruppen (15 Minuten)

Anschließend werden über ein Abzählverfahren (1,2,3,4,1,2,3,4,...) Kleingruppen gebildet, in welchen die Listen der Teilnehmenden verglichen werden. Zudem besteht nun der Auftrag in den Kleingruppen darin, sich gegenseitig von der Richtigkeit der individuellen Entscheidung zu überzeugen. Wenn die Teilnehmenden ihre Entscheidung ändern oder die Reihenfolge umkehren, notieren sie dies. Danach wird in jeder Gruppe eine gemeinsame Liste erstellt, die möglichst die Zustimmung aller Gruppenmitglieder wiedergibt.

Schritt für Schritt Beschreibung

Diskussion (10 Minuten)

Es folgt die Diskussion. Im Plenum werden die Erfahrungen aus den Kleingruppen geteilt. Die Listen der Kleingruppen werden präsentiert und verglichen: Wo lassen sich Unterschiede feststellen? Wo gibt es Übereinstimmungen? Wie wird die Reihung (=Bewertung) jeweils begründet? Wie wurde entschieden? Welche Werte werden in der Geschichte und in der Diskussion thematisiert? Zusätzlich stellen die Trainer*innen konkrete Fragen: Wäre Ihre Entscheidung anders ausgefallen,

- wenn Abigail ein Mann* gewesen wäre?
- wenn Abigail eine behinderte Person wäre?
- wenn Abigail Fluchterfahrung hätte?

Abschluss: Die Teilnehmenden teilen sich gegenseitig mit, wie es ihnen nach Durchführung dieser Methode geht.

Anpassung und Variation

Die Diskussionsfragen könnten angepasst werden. Die Methode eignet sich am besten für eine face-to-face Durchführung, könnte aber auch online durchgeführt werden.

Weitere Themen

Stadt Alligatortown, Krise in Alligatortown, Rollenspiel Gregory und Slug, Rollenspiel Abigail und Vana usw.

The Alligator River Story

Alligatortown Chronicles By R.P. BIRT

Es war einmal ... eine Frau namens Abigail, die in einen Mann namens Gregory verliebt war. Gregory lebte am Ufer des Alligator River. Abigail lebte am gegenüberliegenden Ufer des Flusses. In dem Fluss, der die beiden trennte, wimmelte es nur so von gefährlichen Alligatoren. Abigail wollte den Fluss überqueren, um bei Gregory zu sein. Leider war die Brücke weggespült worden.

Also ging sie zu Sindbad, einem Bootskapitän, um ihn zu bitten, sie über den Fluss zu bringen. Er sagte, er würde sich freuen, wenn sie sich bereit erklären würde, vor der Überfahrt mit ihm zu schlafen. Sie lehnte ab.

Abigail erzählte die Geschichte ihrem langjährigen Nachbarn B.J., der ihr den Rat gab, „auf ihren Instinkt zu vertrauen und ihrem Herzen zu folgen.“ Nicht ganz zufrieden, wandte sie sich an eine Freundin namens Vana, um ihr Dilemma zu erklären. Vana wollte sich überhaupt nicht in die Situation einmischen.

Abigail sah ihre einzige Alternative darin, Sindbads Bedingungen zu akzeptieren. Sindbad erfüllte sein Versprechen an Abigail und lieferte sie in die Arme von Gregory.

Als sie Gregory von ihrer Reise erzählte, wies er sie verächtlich ab.

Zu Hause angekommen, wandte sich Abigail niedergeschlagen mit ihrer Geschichte an Slug. Slug hatte Mitleid mit Abigail. Er suchte Gregory auf und verprügelte ihn. Als die Sonne am Horizont untergeht, hören wir Abigail lachen.

Adapted from: The American Arbitration Association

Ressourcen und weiterführende Literatur

Basierend auf der Ridgewood Foundation, angepasst von: Canadian Institute for Conflict Resolution, with additional adaptations by the Engaged in Equality Project Team.

10

Leitlinien für die Analyse von Musikvideos aus einer kritischen und geschlechterzogenen Perspektive

Dauer

60 Minuten

Zeit und Umstände

Diese Methode erfordert ein hohes Maß an Konzentration. Von den Teilnehmenden wird erwartet, dass sie sich auf den Inhalt des Songs/Videos und den Text konzentrieren und in der Lage sind, alle relevanten Details wahrzunehmen und zu analysieren. Vorzugsweise sollten die Teilnehmenden bereits Grundkenntnisse über Geschlechterrollen und -stereotype sowie über Konzepte von Männlichkeiten und Weiblichkeiten haben.

Themen

Geschlechterstereotype und -rollen in der Musik, Weiblichkeiten, Männlichkeiten, Gender.

Bildungsziel

Das Ziel dieser Methode ist es, eine Analyse von Musikvideos aus einem kritischen und feministischen Ansatz heraus anzuregen. Die Methode soll die Fähigkeiten zum kritischen Denken verbessern und die Akzeptanz von Geschlechterstereotypen und -rollen bei den Teilnehmenden verringern.

Erwartete Lernergebnisse

- Steigerung der Fähigkeiten zum kritischen Denken
- Verbesserung der Medienkompetenz
- Gesteigertes Bewusstsein für geschlechterbezogene Ungleichheiten und Sexismus in der Musik
- Verringerung der Akzeptanz von Geschlechterstereotypen und -rollen.

Vorbereitung und Lehrmaterial

- Beamer
- Laptop
- Lautsprecher
- Musikvideos (zum Herunterladen oder über das Internet)
- Songtexte in gedruckter Form (und ggf. in die Landessprache übersetzt)

Schritt für Schritt Beschreibung

Einführung (5 Minuten)

Die Trainer*innen sollten die Methode und das Ziel erklären. Es sollte darauf hingewiesen werden, dass die folgenden Leitfragen verschiedene Aspekte aufzeigen, die für eine kritische Analyse von Musikvideos wichtig sind. Es handelt sich dabei um offene und flexibel einsetzbare Leitfragen.

Arbeit in Kleingruppen (45 Minuten)

Alle Teilnehmenden sollten in kleine Gruppen (4-5 Teilnehmende) aufgeteilt werden. Jede Gruppe wird gebeten, ein Musikvideo/einen Song zu analysieren.

Jede Gruppe hat 20 Minuten Zeit, sich das Musikvideo anzusehen/ den Song anzuhören oder den Liedtext zu lesen und die folgenden Fragen zu diskutieren:

Teil 1: Fragen zum Kontext

- Wer sind die Künstler*innen? Um welches Musikgenre handelt es sich? Welche Rolle spielt der Song in der aktuellen Musikszene?
- Wer ist der*die Regisseur*in des Videos? Wo wurde es aufgenommen? Was wissen wir über die Aufnahme?
- Handelt es sich um ein kommerzielles Produkt? Was ist der Zweck? Über welche Kanäle wird es verbreitet und konsumiert? An welches Publikum richtet es sich?
- Was wissen wir über die Entstehungsgeschichte des Songs/Videos?
- Finden in den sozialen Netzwerken Diskussionen dazu statt?

Dieser Teil umfasst die Analyse aller Aspekte, die über das eigentliche Produkt hinausgehen, d. h. alle Elemente, die uns helfen, die soziale und kulturelle Bedeutung des Videos/Songs zu verstehen. Dazu gehört zum Beispiel die Frage, ob das Lied von einem Gedicht aus dem 19. Jahrhundert inspiriert wurde oder ob es eine Antwort auf ein Lied einer anderen Gruppe ist oder ob es eine soziale Kontroverse um das Lied gibt, entweder in den Medien oder unter jungen Menschen. Die Teilnehmenden können diese Informationen im Internet recherchieren.

Teil 2: Fragen zum Songtext

Dieser Teil konzentriert sich auf den Inhalt des Songtexts. Welche Themen behandelt er? Welche Botschaft vermittelt?

- Themen: Was ist das Hauptthema? Worüber wird gesprochen und wie? Was denkst du darüber? Glaubst du, dass der Text den Mainstream widerspiegelt oder handelt es sich um einen alternativen Nischentext?

- Protagonist*innen: Wer spricht? Zu wem? Auf welche Weise?
- Geschlechterverhältnisse: Welche Geschlechter werden dargestellt? In welchen Rollen? Was sagen sie? Siehst du Geschlechterunterschiede? Glaubst du, dass der Song/das Video Geschlechtergerechtigkeit fördert?

Teil 3: Video I (Inhalt)

Dieser Teil konzentriert sich auf explizite Elemente des Videos/Songs in Bezug auf das Genre. Was wird gezeigt, wie und wo?

- Charaktere: Wer tritt im Song/Video auf? Wer sind die Hauptfiguren? Welche Rolle spielen sie in der Geschichte? Treten weitere Figuren im Video auf? Wer sind sie? Welche Rolle spielen sie? Wer kommt im Song/Video nicht vor? Vermissen wir jemanden?
- Körper: Wie sehen die Körper der Personen im Video aus? Wie ist deren Geschlechterausdruck? Welche Kleidung tragen sie? Warum sind sie so gekleidet?
- Geschlechterrollen: Was tun Männer* und Frauen*? Wie tun sie das? Haben sie eine aktive oder passive Rolle? Wie interagieren sie? Wird Weiblichkeit und Männlichkeit eindeutig dargestellt? Welche anderen Geschlechter sind in welcher Weise dargestellt?

Teil 4: Video II (visuelle Narrative)

Bei den letzten Fragen geht es um die feineren Aspekte des visuellen Erzählens, z. B. wie die Geschichte präsentiert wird: Ästhetik, Kameraeinstellungen, Beleuchtung und andere formale visuelle Aspekte.

- Räume: Wo befinden sich die Protagonist*innen? Handelt es sich um einen Innen- oder Außenraum? Warst du schon einmal an einem solchen Ort?
- Ästhetik: Wie sieht das Video aus? Stellt es eine realistische Situation oder eher eine Fantasie dar? Was assoziieren wir mit dieser Art von Ästhetik?
- Formale Aspekte: Farben, Licht und andere ästhetische Aspekte, die verwendet werden können, um den zu vermittelnden Inhalt zu verstärken.

Diskussion (10 Minuten)

Anschließend sollte jede Gruppe die wichtigsten Punkte und Schlussfolgerungen ihrer Diskussion vorstellen. Es sollte eine offene Diskussion angeregt werden.

Anpassung und Variation

Diese Aktivität kann leicht an ein Online-Format angepasst werden. Die Kleingruppenarbeit erfolgt in Breakout-Sessions.

Tipps und Tricks

Einige Klärungen:

- Es gibt keine sexistischen Musikgenres, sondern es gibt Sexismus in der Musikindustrie. Wir sollten bestimmte Musikgenres nicht aufgrund ihres kulturellen oder sozialen Hintergrunds stigmatisieren.
- Urteilende und paternalistische Haltungen sollten vermieden werden. Ziel der Methode ist es nicht, Musik abzulehnen, die die Teilnehmenden gerne hören, sondern das Bewusstsein dafür zu schärfen, wie Sexismus durch Musik aufrechterhalten wird und welche Auswirkungen dies haben kann.
- Es können unterschiedliche Ansichten und Meinungen zu einem bestimmten Thema bestehen. Die Methode sollte nicht darauf abzielen, eine einheitliche Sichtweise bei allen Teilnehmenden zu schaffen, sondern eine offene und bereichernde Diskussion und einen Austausch von Wahrnehmungen zu fördern.

Ressourcen und weiterführende Literatur

Für die Trainer*innen ist es empfehlenswert, zuvor Literatur über die Auswirkungen von Geschlechterstereotypen und -rollen in der Musik auf Jugendliche zu lesen. Zum Beispiel die transnationalen und nationalen Berichte, die im Rahmen des von der Europäischen Union finanzierten Projekts Play it for Change erstellt wurden. Die Berichte sind unter https://www.mirovni-institut.si/wp-content/uploads/2018/05/Play-it-4-change_Slovenia_Eng_final_.pdf



11 Doing Gender und Popkultur

Dauer

60 Minuten (abhängig von der Gruppengröße)

Zeit und Umstände

Die Methode erfordert Konzentration und kann nach einer Aufwärmethode durchgeführt werden. Es handelt sich um eine Einstiegsmethode. Im Verlauf der Methode können Fragen zu Geschlechtsidentitäten und Stereotypen aufkommen. Es kann hilfreich sein, die Methode nach einer kurzen Definition und Differenzierung von Geschlecht und Gender durchzuführen.

Themen

Geschlechterstereotype, verschiedene Formen von Gewalt, geschlechterbezogene Gewalt, Sorgeorientierte Männlichkeiten, Nicht-Binarität (abhängig von der Auswahl der Songs/Videos).

Bildungsziel

Ziel der Methode ist die Reflexion über gesellschaftliche Geschlechtererwartungen, die durch stereotype Narrative und Darstellungen in der Popkultur vermittelt werden. Die Teilnehmenden dekonstruieren Vorstellungen von Männlichkeit, Weiblichkeit und Nicht-Binarität. Sie hinterfragen Geschlechternormen und Stereotype und setzen sich kritisch mit dem Konsum und der Produktion von Medien und Popkultur auseinander.

Erwartete Lernergebnisse

- Sensibilisierung für verschiedene Formen von geschlechterbezogener Gewalt
- Sensibilisierung für Geschlechterstereotype, die uns beeinflussen
- Sensibilisierung für den Einfluss von Medien, Songs und Videos

Vorbereitung und Lehrmaterial

- Ausgewählte Songs/Videos
- Abspielgerät/Audioboxen
- Karten
- Stifte

Schritt für Schritt Beschreibung

Einleitung (5 Minuten)

Ziel dieser Methode ist es, Einstellungen und Werte zu den Themen Geschlecht, Gleichberechtigung und Gewalt in der Musik zu teilen. Es gilt herauszufinden, wer männlichen Lieblingskünstler*innen sind und was die Teilnehmenden über Botschaften denken, die männliche Künstler* in ihren Songs und Musikvideos vermitteln.

Die Übung besteht aus mehreren Teilen: Zuerst findet eine Auseinandersetzung mit Männlichkeit, Weiblichkeit und Nicht-Binarität statt. Dann werden einige Videos/Songs angesehen/ angehört und es wird darüber diskutiert.

Arbeit in Kleingruppe und Großgruppe (15 Minuten)

Die Teilnehmenden werden gebeten, paarweise einige Fragen zu beantworten und ihre Antworten auf Post-its zu schreiben. Sobald sie geantwortet haben, können sie die Post-its auf ein Flipchart o.ä. kleben und ihre Antworten in der Großgruppe erläutern. Die zu beantwortenden Fragen lauten wie folgt

- Was bedeutet es für dich, als Junge* in dieser Gesellschaft aufzuwachsen? Kennst du irgendwelche beliebten Jungen*? Wie sind sie?
- Was bedeutet es für dich, in dieser Gesellschaft als Mädchen* aufzuwachsen? Kennst du irgendwelche beliebten Mädchen*? Wie sind sie?
- Was bedeutet es für dich, als nicht-binäre* Person in dieser Gesellschaft aufzuwachsen? Kennst du beliebte nicht-binäre* Jugendliche? Wie sind sie?

Nachdem sie ihre Antworten mitgeteilt haben, können weitere Fragen an die Gruppe gestellt werden, um die Diskussion anzuregen. Z.B. „Einige Wissenschaftler*innen weisen darauf hin, dass die Hauptgründe für geschlechterbezogene Gewalt in Männlichkeitsnormen liegen, wie z. B. Furchtlosigkeit, Härte oder Durchsetzungsfähigkeit. Auch Menschen zu missachten, die als schwach gelten und Gefühle wie Unsicherheit, Angst, Traurigkeit zu unterdrücken, gehören dazu. Um Männlichkeit zu beweisen, greifen manche Männer* zu Gewalt. Was ist eure Meinung dazu? Fallen euch Beispiele ein, die ihr gerne teilen möchtet?“

Arbeit in der Großgruppe - Musik ansehen/anhören (Videos) (30 Minuten)

Jetzt sehen wir uns Videos an und hören uns Songs an. Danach werden wir unsere Gedanken über diese Videos/Songs austauschen. Wir Trainer*innen moderieren die Diskussion und werden dafür sorgen, dass sich alle an der Diskussion beteiligen können. Alle sollten ihre Ideen und Meinungen frei äußern können. Es ist wichtig, dass wir uns alle gegenseitig zuhören und respektieren, was die anderen sagen, auch wenn wir nicht derselben Meinung sind.

Konsens ist nicht das Ziel dieser Diskussion. Uns interessiert, was ihr über Jugendliche im Allgemeinen denkt, nicht über jemanden im Besonderen. Habt ihr Fragen, Zweifel oder Kommentare, bevor wir beginnen?

Jetzt ist es an der Zeit, den Song/das Video abzuspielen. Folgende Themen sollten in den Songs/Videos behandelt werden:

- Ein Song/Video repräsentiert traditionelle Geschlechterstereotype, Heteronormativität, Binarität, einschließlich Gewalt
- Ein Song/Video steht für Sorgeorientierte Männlichkeit
- Ein Song/Video thematisiert Nicht-Binarität.

Die Trainer*innen stellen Fragen nach jedem Song/Video:

- Wie hat euch der Song/das Video gefallen?
- Wie wird im Song/Video Männlichkeit//Weiblichkeit/ Nicht-Binarität dargestellt? Was kennzeichnet Geschlechter in diesem Song/Video?
- Was denkt ihr, ist die Botschaft des Songs/Videos? Wie wirkt diese Botschaft auf euch? Findet ihr sie gut? Und warum?
- Was würdet ihr am Song/Video verändern, wenn ihr die Möglichkeit dazu hättet?

Schluss (10 Minuten)

Die Methode neigt sich dem Ende zu. Wir möchten noch zwei Abschlussfrage stellen:

- Was wäre eure Botschaft an Gleichaltrige zum Thema Männlichkeit und Gewalt?
- Was ist notwendig, um sorgeorientierte und gewaltfreie Männlichkeiten in der Gesellschaft sichtbar und „cool“ zu machen?

Vielen Dank für eure Teilnahme und dafür, dass ihr eure Ansichten mit allen geteilt habt. Wie fühlt ihr euch jetzt? Habt ihr noch Anmerkungen bevor wir die Methode beschließen?

Tipps und Tricks

Allgemeine Richtlinien für die Durchführung des Gesprächs:

- Die Trainer*innen sollten eine moderierende Rolle einnehmen, Themen aufgreifen, die die Teilnehmenden einbringen, und dazu ermutigen, diese weiterzuentwickeln und zu reflektieren sowie anschauliche Erzählungen zu liefern.
- Die Trainer*innen sollten darauf achten, dass alle vorgeschlagenen Themen so weit wie möglich bearbeitet werden können.
- Merken: "In encouraging boys to be critical of hegemonic masculinities, we would stress that it is important not to idealise and align with boys on their own in opposition to boys in groups, but instead to highlight the contradictory ways boys position themselves and are positioned by others in groups of boys and on their own. That is, we need to think about these contradictions as key features characterising contemporary young masculinities, which boys should be encouraged to reflect upon and explore."² (Frosh et al. 2002, S.263).
- Die Auswahl der Songs oder Musikvideos sollte sich an den Bedürfnissen der Gruppe orientieren. Die Teilnehmenden können auch ihre eigenen Titel und Künstler*innen vorschlagen. Es ist jedoch wichtig, dass die Gruppe bei expliziten Gewaltdarstellungen oder übermäßiger Verwendung diskriminierender Sprache und Bilder die Möglichkeit hat, Song oder Video abubrechen. Ausstiegsstrategien können mit der Gruppe im Voraus besprochen werden.

Anpassung und Variation

Online: Trainer*innen sollten Online-Software für den Gedankenaustausch und den Chat nutzen.

Weitere Themen

Diese Methode bietet einen Einstieg in die Diskussion und Reflexion von Heteronormativität und traditionellen Geschlechternormen in der Popkultur. Sie kann mit der Methode „Echte Männer“ ergänzt werden, um eine Brücke zu realen (erlebten) und positiven Beispielen von Männlichkeit zu schlagen. Generell bietet es sich an, die Entwicklung von Medienkompetenzen fortzusetzen. Wie können sich Teilnehmende beim Konsum von Musik, Videos, sozialen Medien usw. sicher fühlen? Was brauchen sie, um stereotype Narrative und Darstellungen zu hinterfragen? Welche Rolle spielen die Gleichaltrigen? Was ist die Aufgabe von den Teilnehmenden und der Trainer*innen? Haben die Teilnehmenden bestimmte Erwartungen an die Schule und das Klassenzimmer?

Ressourcen und weiterführende Literatur

Engaged in Equality (2022): Guidelines for the focus groups with adolescents. Adapted by Elli Scambor & Moritz Theuretzbacher.

² Wenn wir Jungen* dazu ermutigen, sich kritisch mit hegemonialen Männlichkeiten auseinanderzusetzen, möchten wir betonen, dass es wichtig ist, Jungen* nicht zu idealisieren und sich mit ihnen in Opposition zu Jungen* in Gruppen auszurichten, sondern stattdessen die widersprüchliche Art und Weise hervorzuheben, in der Jungen* sich selbst positionieren und von anderen in Gruppen von Jungen* und allein positioniert werden. Das heißt, wir müssen diese Widersprüche als Schlüsselmerkmale betrachten, die die zeitgenössische Männlichkeit von Jungen* charakterisieren und die Jungen* dazu ermutigen sollten, darüber nachzudenken und sie zu erforschen.

Vertiefende Methoden

Vertiefende Methoden

Die Methoden in diesem Abschnitt vertiefen die Auseinandersetzung mit Geschlecht (Rollen und Stereotypen) und sozialen Erwartungen, die Analyse von geschlechterbezogener Gewalt sowie die aktive Rolle der Jugendlichen bei der Bekämpfung von Gewalt.

12 Schritt vorwärts

Dauer

Die wesentlichen Teile der Methode dauern bis zu 30 Minuten, was bedeutet, dass diese Methode in weniger als einer Schulstunde (45 Minuten) durchgeführt werden kann. Sie kann jedoch als Ausgangspunkt für eine längere Diskussion mit den Teilnehmenden verwendet werden und kann daher bis zu 60 Minuten dauern.

Zeit und Umstände

Diese Methode erfordert keine hohe Konzentration und die Teilnehmenden sind in der Regel recht schnell am Thema.

Themen

Geschlechterstereotype, soziale Normen, Gewalt.

Bildungsziel

Ziel der Methode ist es, bei den Teilnehmenden emotionale Reaktionen hervorzurufen und die Kommunikationskanäle zu öffnen, da die Aussagen mit starren Geschlechterrollen, sozialen Normen und Gewalt zusammenhängen. Es ist wichtig, die Zeit der Diskussion zu nutzen, um Raum für den Ausdruck von Gefühlen zu schaffen sowie einen ermutigenden Raum zum Nachdenken.

Erwartete Lernergebnisse

Die Teilnehmenden lernen den Zusammenhang zwischen Geschlechterstereotypen und Gewalt kennen und erfahren, wie gesellschaftliche Erwartungen die Formen bestimmen, in die sich Menschen einfügen, um gesellschaftlich akzeptiert zu werden.

Vorbereitung und Lehrmaterial

Zwei vorbereitete Listen mit Aussagen zu Geschlechterrollen in der Gesellschaft, mit denen die Teilnehmenden etwas anfangen können. Die Trainer*innen werden aus diesen Listen laut vorlesen, daher macht es Sinn, diese ausgedruckt mitzubringen.

Schritt für Schritt Beschreibung

Einführung (5 Minuten)

- Die Trainer*innen erklären die Übung und notieren die Regeln. Die Teilnehmenden werden gebeten, sich während der Methode ruhig zu verhalten, damit sie folgen können.

Hauptteil (20 Minuten)

- Die Teilnehmenden bilden zwei Reihen im Klassenzimmer. Eine ist die Jungen*-Reihe, eine die Mädchen*-Reihe. Die Teilnehmenden werden gebeten, entweder in die Rolle eines Jungen* oder eines Mädchens* zu schlüpfen. Sie können frei wählen, welche Rolle sie einnehmen möchten. Die Teilnehmenden in den beiden Reihen stehen sich gegenüber (2 Reihen).
- Die Teilnehmenden in der Jungen*-Reihe beginnen die Übung. Die Trainer*innen lesen nacheinander verschiedene Aussagen laut vor. Wenn die Teilnehmenden in der Jungen*-Reihe denken, dass Jungen* das erleben, was in der Aussage beschrieben wird, werden sie aufgefordert, leise nach vorne zu treten. Die Trainer*innen lassen einige Sekunden Stille zu, bevor diejenigen, die nach vorne getreten sind, gebeten werden, sich wieder in die Reihe zu stellen. Die Moderation fährt mit der nächsten Aussage fort, bis die Liste der Aussagen für diese Gruppe vollständig durchgearbeitet wurde.
- Dann wird die Übung genau wie oben beschrieben (Schritt 2) wiederholt, dieses Mal für die Mädchen*-Reihe.

- Die Trainer*innen bitten die Teilnehmenden, sich zu setzen, bevor sie zur Reflexion und Diskussion übergehen.

Reflexion/Diskussion (5 bis 30 Minuten)

In der anschließenden Diskussion sollen die Gedanken und Gefühle der Jugendlichen während der Übung ausgedrückt und diskutiert werden. Ziel der Diskussion ist es, über die starren Geschlechterrollen und den Zusammenhang zwischen Geschlecht und Gewalt nachzudenken.

Liste der Fragen für die Jungen*-Reihe

Bitte tritt leise zwei Schritte vor, wenn du denkst, ...

- dass viele Jungen* sich selbst als nicht stark oder cool genug einschätzen.
- dass viele Jungen* trainieren, um stärker zu werden und einen idealen Körper zu haben.
- dass vielen Jungen* gesagt wurde, dass sie nicht weinen sollen.
- dass Jungen* als Weichei, schwul oder Mädchen bezeichnet werden, wenn sie weinen.
- dass viele Jungen* lernen, sich wie ein Mann* zu verhalten.
- dass viele Jungen* unter Druck gesetzt werden zu beweisen, dass sie ein Mann* sind.
- dass viele Jungen* von anderen verletzt werden und den Schmerz verheimlichen oder für sich behalten.
- dass viele Männer* anderen Männern* gegenüber kein Mitgefühl zeigen, weil sie nicht wissen, wie das geht.
- dass viele Männer* ihre Gefühle verbergen oder verheimlichen, obwohl sie (körperlich oder seelisch) leiden.
- Weitere Statements selbst formulieren ...

Liste der Fragen für die Mädchen*-Reihe

Bitte tritt leise zwei Schritte vor, wenn du denkst, ...

- dass viele Mädchen* Make-up tragen und ihre Beine rasieren.
- dass viele Mädchen* hohe Absätze, oder Kleidung tragen, die ihren Körper entblößen, um für andere attraktiv zu sein.
- dass viele Mädchen* sich nicht feminin genug fühlen.
- dass viele Mädchen* Sport treiben, um ihre Körperform, ihre Größe oder ihr Gewicht in Richtung eines idealen Körpers zu verändern.
- dass viele Mädchen* sich für weniger wichtig halten als Jungen*.
- dass viele Mädchen* vorgeben, weniger intelligent zu sein, um das Selbstvertrauen von Jungen* zu schützen.
- dass viele Mädchen* schweigen weil Jungen* das Gespräch dominieren.
- dass viele Mädchen* sich bei der Berufswahl oder den Karrieremöglichkeiten eingeschränkt fühlen.
- dass viele Mädchen* von Jungen* angequatscht werden.
- Weitere Statements selbst formulieren ...

Anpassung und Variation

Diese Methode funktioniert face-to-face, kann aber auch leicht für eine Online-Sitzung angepasst werden. In einer digitalen Umgebung ist es wichtig, dass die Teilnehmenden ihre Kameras einschalten und „ihre digitale Hand heben“, anstatt „nach vorne zu treten“. Es sollte zusätzliche Zeit eingeplant werden, um technische Probleme zu lösen (Ton, Internetverbindung, Kamera, usw.)

Tipps und Tricks

Diese Methode sollte von Trainer*innen durchgeführt werden, die mit den Richtlinien zum Schutz von Kindern vertraut und auf Offenlegungssituationen vorbereitet sind.

Die Liste(n) der Aussagen kann selbst erstellt werden – alternativ können bereits zur Verfügung stehende Listen verwendet werden, die Markierungen für besonders sensible Aussagen enthalten. Falls sensible Aussagen verwendet werden, kann es für die Teilnehmenden angenehmer sein, wenn sie sich nicht kennen.

Es kann sinnvoll sein, dass Trainer*innen zu Beginn mitmachen, um das Eis zu brechen.

Die Übung sollte schweigend durchgeführt werden. Wenn die Teilnehmenden anfangen zu lachen oder sich lautstark zu äußern, sollten sie gebeten werden, ihre Emotionen vorerst im Stillen zu reflektieren, und auf die Diskussions- und Reflexionszeit direkt im Anschluss hinweisen.

Ressourcen und weiterführende Literatur

Tsirigoti, Antonia, Petroulaki, Kiki, Ntinapogias, Athanasios (2015). Master Package “GEAR against IPV”. Booklet III: Teacher’s Manual. (Rev. ed.). Athens: European Anti-Violence Network. (p.67). Accessible at <https://www.gear-ipv.eu/educational-material/master-package>, 28.11.2022.

Schad, Ute (2006). Männer, Machos, Memmen. München: Kreisjugendring München-Stadt. Accessible at https://www.kjr-m.de/wp-content/uploads/2006/07/doku_maenner_machos_memmen.pdf, 30.3.2023.

13 Dominantes Verhalten

Dauer

Die wesentlichen Teile der Methode dauern bis zu 60 Minuten, was bedeutet, dass diese Methode in weniger als zwei Schulstunden durchgeführt werden kann. Die Zeit kann je nach Diskussionsbedarf verlängert werden.

Zeit und Umstände

Diese Methode erfordert Konzentration, da die Teilnehmenden in kleinen Teams arbeiten und miteinander diskutieren und debattieren, bevor sie die Ergebnisse im Plenum vorstellen.

Themen

Geschlechterstereotype, persönliche Grenzen, Verletzung persönlicher Grenzen, Übergriffe und Gewalt.

Bildungsziel

Ziel der Methode ist die Sensibilisierung für Geschlechterstereotype, Verletzungen der persönlichen Grenzen, Übergriffe und Gewalt.

Erwartete Lernergebnisse

Die Teilnehmenden werden die Möglichkeit haben, darüber zu diskutieren, welches Verhalten in Beziehungen als akzeptabel und inakzeptabel gilt.

Vorbereitung und Lehrmaterial

Aufkleber/Post-its mit Beispielen für häufige Situationen und dominantes Verhalten in Partnerschaften.

Flipchart-Papiere (ein Blatt pro Team) mit einer gezeichneten Linie, die eine Skala symbolisiert, die mit „ok“ (oder „akzeptabel“) beginnt und mit „nicht ok“ (oder „nicht akzeptabel“) endet.

Schritt für Schritt Beschreibung

Einführung (5 Minuten)

- Die Trainer*innen erklären die Übung und notieren die Gruppenregeln.

Arbeit in Kleingruppen (30 Minuten)

- Die Teilnehmenden finden sich in Zweiergruppen zusammen
- Papierstreifen werden an die Zweiergruppen verteilt
- Jede Zweiergruppen soll miteinander diskutieren (und ggf. einen Kompromiss finden), ob sie die gegebenen Beispiele als akzeptables oder inakzeptables Verhalten bewerten.
- Die Teilnehmenden legen die Papierstreifen an die von ihnen als gesehen richtige Stelle auf die Skala am Papierbogen.

Diskussion (25 Minuten)

Jede Kleingruppe präsentiert die Ergebnisse. Hilfreiche Hinweise für die Diskussion:

- Gab es Unterschiede in der Bewertung der vorgegebenen Verhaltensbeispiele?
- Warum haben die Teams sie unterschiedlich bewertet?
- Gibt es einen Unterschied in der Bewertung von Teams unterschiedlichen Geschlechts?
- Bei welchem Verhalten gibt es einen allgemeinen Konsens? Warum?
- Auf welche Weise kann das als inakzeptabel bewertete Verhalten als Gewalt identifiziert werden?

Beispiele, die in dieser Übung verwendet werden können (zum Ausdrucken und Austeilen, die Namen können angepasst werden):

- Peter reagiert mürrisch und beleidigt, wenn seine Freundin* mit einem anderen Jungen* spricht
- Joe kritisiert die Kleidung seiner Freundin*
- Ben spricht nach einem Streit nicht mehr mit seiner Freundin*
- Antonio erschreckt seine Freund*innen gerne, indem er riskant mit seinem Auto fährt
- Maria wirft ihrem Freund* vor, sie nicht mehr zu lieben, weil er allein oder mit anderen Freund*innen Zeit verbringen will
- Simon wird sehr schnell wütend
- Daniel denkt, dass es die Aufgabe des Mannes* ist, Entscheidungen zu treffen, die ihn und seine Freundin* betreffen
- Elliot verhält sich seiner Freundin* gegenüber äußerst beschützend
- Angela will immer wissen, was ihre Freundin* gerade macht
- Jacob beschimpft seine Freundin*, weil sie Dinge tut, die er für falsch hält
- Weitere Situationsbeschreibungen von den Teilnehmenden?

Anpassung und Variation

Diese Methode funktioniert am besten face-to-face. In einer digitalen Umgebung ist es wichtig, eine Software zu verwenden, die ein gemeinsames Brainstorming ermöglicht (z. B. MIRO, MURAL), sowie Breakout-Räume, damit die Kleingruppen arbeiten können, bevor sie zur Diskussion in der gemeinsamen Gruppe zurückkehren. Es sollte zusätzliche Zeit eingeplant werden, um technische Probleme zu lösen (Ton, Internetverbindung, Kamera, usw.).

Tipps und Tricks

Die Trainer*innen sollten während der Diskussion die Schlagworte oder Phrasen notieren, die die Teilnehmenden verwenden, um die spezifischeren Umstände ihrer Antwort zu beschreiben (z. B. „Der Tonfall ist wichtig“; „Wo es passiert, ist wichtig“). Die Trainer*innen können die Antworten kurz kommentieren oder spezifische Hinweise geben, aber nicht versuchen, auf jeden Punkt der Teilnehmenden einzugehen. Die Erkenntnisse sollten sich von selbst erschließen, wenn Sie die einzelnen Aussagen und Gruppen durchgehen.

Bei dieser Übung ist es ratsam, dass die Ergebnisse am Ende der Sitzung noch einmal auf dem Flipchart zusammengefasst werden.

Die Trainer*innen sollten besonders betonen, dass die Perspektive der Betroffenen den entscheidenden Punkt bei persönlichen Grenzverletzungen, Übergriffen und Gewalt darstellt. Es soll deutlich werden, dass die Perspektive der betroffenen Person ausschlaggebend ist, um zu verstehen, ob es sich um Gewalt handelt. Indikatoren für persönliche Grenzverletzungen, Übergriffe und Gewalt:

- von der betroffenen Person als verletzend empfunden
- kein Konsens über die Handlungen
- die Möglichkeiten einer Person einschränkend (z.B. schädliches Klassen- oder Arbeitsklima; Versuch der Isolation von Personen);
- als sexuell diskriminierend empfunden, wie z.B. bei Abwertungen bestimmter sexuellen Orientierungen;
- Ausdruck von Macht, Kontrolle und Autorität, auch unter Gleichaltrigen;
- Menschen, insbesondere Frauen*, auf einzelne Merkmale (z.B. auf Körper) reduzieren.

Die Trainer*innen sollten sich dessen bewusst sein, dass es für einige Jugendliche in der Gruppe überraschend und neu sein kann, dass bestimmte Verhaltensweisen Verletzungen der persönlichen Grenzen, Übergriffe und Gewalt darstellen können.

Ressourcen und weiterführende Literatur

Tsirigoti, Antonia, Petroulaki, Kiki, Ntinapogias, Athanasios (2015): Master Package "GEAR against IPV". Booklet III: Teacher's Manual. (Rev. ed.). Athens: European Anti-Violence Network. (p.93). Accessible at <https://www.gear-ipv.eu/educational-material/master-package>, 28.11.2022.

Bissuti, Romeo, Wagner, Günter, Wöfl, Georg (2002): "Stark! aber wie?". Methodensammlung und Arbeitsunterlagen zur Jungenarbeit mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention. Austria: White Ribbon Austria, Ministry of Education. Accessible at <https://www.give.or.at/material/stark-aber-wie-methodensammlung-und-arbeitsunterlagen-zur-jungenarbeit-mit-dem-schwerpunkt-gewaltpraevention/>, 28.11.2022.

14 Perspektiven auf Konflikte

Dauer

30 Minuten

Zeit und Umstände

Vertiefende Methode, die jedoch auch zu Beginn eines Trainings durchgeführt werden könnte. Die Übung könnte spielerisch zu Beginn eines Workshops durchgeführt werden, damit die Teilnehmenden von Beginn an lernen, sich selbst einzuschätzen.

Themen

Egoismus, Empathie, Konflikt, Schuldzuweisung, Verleugnung, Verharmlosung

Bildungsziel

Die Methode zielt darauf ab, zu zeigen, wie offensichtliche Vermeidungsstrategien (Schuldzuweisungen und Verharmlosung) Teil von Konflikten sind. Die Methode eignet sich, um Schuldverschiebung, Verleugnung und Verharmlosung sichtbar zu machen. Ziel ist es, dass die Teilnehmenden lernen, Verantwortung für ihr Verhalten zu übernehmen, und sich in Konfliktsituationen in Mitgefühl und Empathie üben.

Erwartete Lernergebnisse

- Die Teilnehmenden erhalten von anderen ein Signal, wenn sie zu sehr auf sich selbst konzentriert sind und den Fokus auf das Gegenüber verlieren.
- Die Teilnehmenden entwickeln Sensibilität für Schuldverschiebungen, für das Leugnen oder das Bagatellisieren von Gewalt und die Notwendigkeit der eigenen Verantwortungsübernahme.
- Die Teilnehmenden lernen, einen Konflikt aus dem Blickwinkel der anderen zu betrachten.
- Die Teilnehmenden lernen, sich auf das Gegenüber zu konzentrieren.

Vorbereitung und Lehrmaterial

Die Trainer*innen bereiten fünf bis sechs kurze Fallgeschichten vor. Räumlich wird bei dieser Methode genug Platz benötigt, um einen Kreis bilden zu können, der bei Bedarf erweitert werden kann.

Schritt für Schritt Beschreibung

Einführung (5 Minuten)

Die Teilnehmenden stehen in einem Kreis. Ein*e Teilnehmer*in steht in der Mitte der Gruppe und liest die Geschichte vor. Die Trainer*innen erklären die Regeln und zeigen, wie die Übung funktioniert:

Bitte lies die Geschichte eines Konflikts mit deinem Freund* vor. Konzentriere dich auf dich selbst, auf das, was du gesagt, getan, gefühlt hast, warum du so reagiert hast, und dann auf andere Personen, die an dem Konflikt beteiligt waren (andere Freund*innen).

Die Gruppe rückt näher heran oder weiter weg, je nachdem, wie die Geschichte erzählt wird. Wenn du hauptsächlich aus deiner Perspektive erzählst, rückt die Gruppe von dir weg. Wenn du versuchst, in die Perspektive von deinem Freund* zu schlüpfen, rückt die Gruppe an dich heran.

Arbeit in der Großgruppe (20 Minuten)

Konkret, während die Geschichte erzählt wird, entfernt sich die Gruppe ein Stück weit, wenn die Geschichte auf den Standpunkt des*r Erzählenden fokussiert ist oder wenn die Schuld auf eine andere Person verlagert wird, die eigene Verantwortung heruntergespielt wird oder die eigenen Handlungen gerechtfertigt werden. Die Gruppe nähert sich an, wenn der*die Erzähler*in sich auf die Sichtweise anderer konzentriert, Empathie zeigt oder Verantwortung für den Konflikt übernimmt.

Die Geschichte: „Gestern hat mich mein Freund* besucht, und er hatte mir viel zu viel zu erzählen, während ich beim Lernen war. Ich hatte am nächsten Tag eine wichtige Prüfung. Ich habe ihn gebeten, mich meine Arbeit zu Ende machen zu lassen, aber er hat mich weiter genervt, während ich lernen musste. Und so bin ich schließlich wütend geworden, weil er nicht erwarten kann, dass ich immer verfügbar bin (bis zu diesem Zeitpunkt könnten sich die Teilnehmenden von dem*der Erzähler*in entfernen). Andererseits verstehe ich, dass ihm in letzter Zeit viel passiert ist, dass er Geschichten und Gefühle mit mir teilen möchte, dass er wahrscheinlich nur fünf Minuten meiner Aufmerksamkeit brauchte und dass ich meine Arbeit vielleicht hätte unterbrechen können (und in diesem Teil hätten sich die Teilnehmenden dem*der Erzähler*in nähern können).“

Die Trainer*innen erstellen die Kurzgeschichten, die zur Gruppe und zum Kontext passen. Sie achten darauf, dass verschiedene Geschlechter einbezogen werden sollten. In der obigen Geschichte kann es sich um ein gleichgeschlechtliches Paar handeln. Das Ziel der Methode ist es, zu lernen, Verantwortung für das eigene Verhalten zu übernehmen und Mitgefühl in Konfliktsituationen zu üben.

Diskussion (10 Minuten)

Mögliche Fragen für die Nachbesprechung und das anschließende Gespräch: Wie hat sich die erzählende Person gefühlt, als sie die Geschichte eines Konflikts erzählt hat? Wie hat sie sich gefühlt, als sie sah, dass sich die anderen entfernten/distanzierten? Wie hat sie sich gefühlt, als sie sah, dass sich die anderen näherten? Was haben alle aus dieser Übung gelernt? Was würde passieren, wenn sich die erzählende Person während eines Konflikts mehr auf den Standpunkt der anderen Person konzentrieren würden? Was würde passieren, wenn sie sich mehr auf sich selbst konzentriert? Was können wir tun, um empathischer mit anderen zu sein?

Anpassung und Variation

Dieselbe Übung kann mit verschiedenen Signalen oder Körperbewegungen durchgeführt werden, z. B. Minimierung (Hand oder Finger zeigen auf den Boden), Verantwortung (Hände heben sich und bewegen sich, um Unterstützung zu signalisieren) oder Verleugnung (Teilnehmende drehen dem*der Erzähler*in den Rücken zu).

Diese drei Möglichkeiten (sich nähern oder entfernen, nach unten oder oben zeigen, dem*der Erzähler*in den Rücken zuwenden) könnten zu einer spielerischen Gewohnheit werden, die zu Beginn eines Programms durchgeführt wird, damit die Teilnehmenden lernen, sich selbst einzuschätzen, wenn eine*r von ihnen leugnet, verharmlost oder die Schuld abwälzt. Sie sollten dann in die Lage versetzt werden, dies selbst herauszufinden. Die Trainer*innen könnten die Teilnehmenden auffordern, diese Methode auch in anderen Momenten des Workshops anzuwenden.

Tipps und Tricks

Für die Teilnehmenden könnte es schwierig sein, zu erkennen, wann die Erzählung egozentrisch und wann sie einfühlsam ist. Eine Erzählung könnte sich nur auf den*die Teilnehmer*in konzentrieren und alle Schuld auf andere abwälzen. Sie kann aber auch egozentrisch, zugleich auch sehr ehrlich sein und Raum für Empathie lassen. Einige Beispiele könnten mit den Teilnehmenden analysiert werden, bevor sie beginnen.

Es ist ein wichtiges Feedback für die Person in der Mitte, wenn sie sieht, dass die ganze Gruppe weggeht oder sich nähert, während sie eine Geschichte erzählt. Aber es braucht viel mehr Zeit, die einzelnen Reaktionen im Detail zu bearbeiten. Um es kürzer zu machen, können die Teilnehmenden in Paaren arbeiten: während eine Person die Geschichte erzählt, geht die andere Person weg oder kommt näher. Dann tauschen sie die Rollen. Sie können es dann mit der ganzen Gruppe zumindest bei ein oder zwei Geschichten versuchen.

Weitere Themen

Im Anschluss an diese Methode zur Übernahme von Verantwortung und Förderung von Empathie in Konfliktsituationen kann an der Verbesserung des Kommunikationsverhaltens mit der Gruppe gearbeitet werden. Das Erkennen von Vermeidungsstrategien oder egozentrischen Elementen in Konfliktsituationen kann bei den Teilnehmenden den Wunsch auslösen, zu üben, wie sie es besser machen können. Daher ist es sinnvoll, z.B. mit Übungen zur gewaltfreien Kommunikation fortzufahren.

Ressourcen und
weiterführende
Literatur

Malcor, Olivier (2019): Scripting violence, rehearsing change – Games and theatrical tools to work with perpetrators of gender-based violence. Zugänglich unter https://www.work-with-perpetrators.eu/fileadmin/WWP_Network/redakteure/Training/Games_Theatrical_Tools_Manual.pdf

15 Narben

Dauer

60 Minuten

Zeit und Umstände

Diese Methode erfordert ein mittleres Maß an Konzentration. Von den Teilnehmenden wird erwartet, dass sie über sich selbst und ihre Gesundheit nachdenken. Vorzugsweise sollten die Teilnehmenden bereits Grundkenntnisse über Geschlechterrollen und -stereotype sowie über die Konzepte von Männlichkeiten und Weiblichkeiten haben.

Themen

Männlichkeiten, Männer*gesundheit, Risikoverhalten, Verletzlichkeit, Selbstfürsorge.

Bildungsziel

Idealerweise ist dies eine Methode für Jungen*. Ziel dieser Methode ist es, über Hegemoniale Männlichkeit und ihre Auswirkungen auf Gesundheit und Wohlbefinden mit einem ganzheitlichen Ansatz zu reflektieren.

Die Teilnehmenden reflektieren über verschiedene gesundheitliche Probleme (psychisch und physisch), die ein Mann* im Laufe seines Lebens haben könnte und welcher Zusammenhang zu den Anforderungen Hegemonialer Männlichkeit besteht.

Erwartete Lernergebnisse

- Verbesserung des Selbstbewusstseins in Bezug auf die Gesundheit von Männern*.
- Erhöhtes Bewusstsein dafür, wie Hegemoniale Männlichkeit mit bestimmten Risikoverhaltensweisen zusammenhängt

Vorbereitung und Lehrmaterial

- Stifte
- Post-its
- Papier
- Klebeband

Erwartete Lernergebnisse

- Die Teilnehmenden erhalten ein Signal von anderen, wenn Sie zu sehr auf sich selbst fokussiert sind und die anderen verlieren
- Die Teilnehmenden entwickeln Signale dafür, wenn jemand die Schuld auf andere schiebt, die Gewalt leugnet oder die Eigenverantwortung minimiert
- Die Teilnehmenden lernen, einen Konflikt aus der Sicht anderer zu analysieren
- Die Teilnehmenden lernen, die Fähigkeit anderer Teilnehmender einzuschätzen, sich auf andere zu konzentrieren

Schritt für Schritt Beschreibung

Einführung (5 Minuten)

Die Trainer*innen erklären das Ziel und die Bestandteile der Methode.

Arbeit in Kleingruppen (45 Minuten)

Alle Teilnehmenden sollten sich in kleinen Gruppen (4-5 Teilnehmende) zusammenfinden. Jede Gruppe wird gebeten, die Gesundheitsprobleme aufzuschreiben, unter denen sie gelitten haben oder von denen sie glauben, dass Männer* im Laufe ihres Lebens unter einem ganzheitlichen Gesundheitsbegriff leiden (Krankheiten, körperliche und emotionale Gesundheit, Todesursachen usw.). Jede Gruppe hat dafür 15 Minuten Zeit.

Eine freiwillige Person sollte helfen, einen Körper zu modellieren, indem die Umrisse dieses Körpers auf ein Plakat gezeichnet werden. Dann werden, beginnend mit dieser Person, alle Teilnehmenden gebeten, laut vorzulesen, was sie geschrieben haben, und die Post-its mit den verschiedenen Gesundheitsproblemen auf einem adäquaten Platz des Körpers zu platzieren. Alle Teilnehmenden können die Zettel auf den Teil des Körpers kleben, auf den sich die Krankheit bezieht. Es spielt keine Rolle, ob sich die Probleme wiederholen, da es für die Auswertung der Ergebnisse nützlich ist, alle Zettel zu haben. Jeder Zettel steht für eine Narbe.

Sobald dieser vorherige Schritt abgeschlossen ist, wird die Gruppe gefragt, ob sie weitere Probleme hinzufügen möchte. Wenn ja, werden so viele Zettel wie nötig angebracht. Um die Dynamik zu verstärken, können auch die Trainer*innen Post-its anbringen.

Sobald alle Narben auf dem Körper platziert sind, werden alle Teilnehmenden gefragt, wie sie sich mit all den gesundheitlichen Problemen fühlen würden, die auf dem Körper platziert wurden.

Diskussion (10 Minuten)

Anschließend wird das Wort für Kommentare und Überlegungen zu den folgenden Fragen ergriffen:

- Was denkt ihr über all das, was herausgekommen ist?
- Wie könnten verschiedene Gesundheitsprobleme mit dem Mann*sein zusammenhängen?
- Wie gehen Männer* mit ihrer eigenen Gesundheit um?
- Was können Männer* tun, um ihre Gesundheit zu verbessern?

Um die Diskussion zu ergänzen, können die Teilnehmenden gebeten werden, eine persönliche Situation zu schildern, die mit den verschiedenen Narben zusammenhängt, die sie sich zugezogen haben. Es ist wichtig, dass die Teilnehmenden bei jeder Erklärung der Situation gefragt werden, wie sie sich fühlen und ob das geschilderte Gesundheitsproblem mit Männlichkeit in Verbindung steht.

Um die Dynamik zu erweitern, können die Teilnehmenden gefragt werden, ob sie auch emotionale Narben haben, die eher unsichtbar, aber innerlich schwer zu heilen sind. Dieser Teil kann individuell durchgeführt werden und es können alle Teilnehmenden in kleinen Gruppen oder in der großen Gruppe darüber sprechen. Die Reflexion kann dadurch erleichtert werden, dass sie gefragt werden, ob sie diese Erfahrungen schon einmal mit jemandem, insbesondere mit anderen Männern*, geteilt haben, usw.

Anpassung und Variation

Diese Methode kann ohne Probleme an das Online-Format angepasst werden. Die Diskussion kann online geführt werden. Für Die Diskussion kann eine Software für Brainstorming/Notizen verwendet werden, wie Google Jamboard oder Mentimeter.

Tipps und Tricks

- Es ist sehr nützlich, nationale oder internationale statistische Daten zur Verfügung zu haben, um die Überlegungen zu begleiten und das Ausmaß des Problems aufzuzeigen.
- Es ist interessant, die Merkmale Hegemonialer Männlichkeit (Unabhängigkeit, Stärke, Selbstgenügsamkeit, Wettbewerbsfähigkeit, Versorger sein, Schutz, Gewalt, mangelnde Ausdrucksfähigkeit, ständige Demonstration von Männlichkeit usw.) mit den gesundheitlichen Folgen in Verbindung zu bringen.
- Es ist wichtig, über die Wahrnehmung der Unverwundbarkeit und die Notwendigkeit, Anzeichen von Schwäche seitens der Männer* zu vermeiden, nachzudenken. Dies kann mit dem Vorstellung zusammenhängen, dass Männer* sich nicht um ihre Gesundheit kümmern, keine ärztliche Hilfe brauchen, keine Präventivmaßnahmen ergreifen usw.

Weitere Themen

Diese Übung ist eine Gelegenheit, junge Männer* zum Nachdenken über die Bedeutung der Selbstfürsorge anzuregen und zu zeigen, dass sich die Reproduktion Hegemonialer Männlichkeit negativ auf Gesundheit auswirken kann.

Es sollte versucht werden, den letzten Teil, in dem emotionale Wunden bearbeitet werden, so zu gestalten, dass er im Zusammenhang mit der emotionalen und psychischen Selbstfürsorge steht.

Für die Trainer*innen ist es empfehlenswert, zuvor Literatur über die Auswirkungen von Geschlechterstereotypen und Maskulinität auf die Gesundheit von Männern* zu lesen. Zum Beispiel

- <https://www.gesundheitskasse.at/cdscontent/?contentid=10007.889114&portal=oegkportal>
- <https://fem-men.at/wp-content/uploads/2021/06/Reader-GAM.pdf>
- <https://vmg-steiermark.at/de/allgemeinforschung-maennerberatung/publikation/geoem-bedarfe-und-handlungsempfehlungen-zur>
- <https://www.cloisterstudy.eu/Ueberblick/>

Tipps und abschliessende Bemerkungen

Die Rolle von Schulen, Lehrer*innen und pädagogischem Personal bei der Prävention geschlechterbezogener Gewalt ist besonders wichtig. Lehrer*innen sind oft die ersten, die Anzeichen dafür wahrnehmen, dass mit Schüler*innen etwas nicht in Ordnung ist. Daher ist es von entscheidender Bedeutung, dass das Thema geschlechterbezogene Gewalt in den Schulen angesprochen wird und dass die Schulen eine aktive Rolle bei der Bewältigung von Gewaltsituationen übernehmen. Der Schlüssel liegt darin, zu bemerken und nicht zu ignorieren, sofort zu reagieren und andere Beteiligte einzubeziehen, z.B. externe Beratungsstellen, Eltern usw. Zunächst ist es von entscheidender Bedeutung, individuelle, aber getrennte Gespräche mit allen Beteiligten zu führen, d. h. mit den Betroffenen, den Täter*innen und den Umstehenden der Gewaltsituation.

Es ist eine kontinuierliche Sensibilisierung erforderlich, z.B. in den Unterrichtsstunden, in denen geschlechterbezogene Gewalt ein Gesprächsthema sein kann, um das Vertrauen zu fördern und aufzubauen, dass die Schule ein sicherer Ort sein kann. Vertrauen unter den Jugendlichen und gegenüber den Lehrer*innen ist daher sehr wichtig. Die Lehrer*innen können in dieser Hinsicht als Vorbilder dienen. Gleichzeitig sollte auch den Peers im schulischen Umfeld mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, um sie zu stärken und deren Bewusstsein für geschlechterbezogene Gewalt zu schärfen. Die Methoden können von Workshops, Vorträgen und Rollenspielen über die Organisation von Kampagnen in Schulen und im Internet zum Thema geschlechterbezogene Gewalt bis hin zur Zusammenarbeit mit sensibilisierten Multiplikator*innen, die jungen Menschen nahe stehen, und zur gemeinsamen Gestaltung von Workshops, Diskussionsrunden, Theaterstücken oder anderen Veranstaltungen reichen.

Ein wirksamer Ansatz zur Sensibilisierung und Prävention geschlechterbezogener Gewalt ist ein systematischer und kontinuierlicher Ansatz, der das gesamte Schulpersonal einbezieht, von Lehrer*innen, Management und Berater*innen bis hin zum Küchenpersonal, Reinigungskräften und Hausmeistern*innen, sowie Schüler*innen und Eltern.

Ressourcenorientierter Zugang

Anstatt sich nur auf Defizite und Mängel) zu konzentrieren, sollte die Umsetzung auf Stärken und Ressourcen aufbauen. Das Ziel ist es, Jugendliche durch die Stärkung ihres Bewusstseins für ihre eigenen Fähigkeiten zu empoweren. Daher kann das Asset-Modell, das auf dem Asset-Based Community Development (ABCD) basiert, angewandt werden, das die Stärken, Fähigkeiten und Erfahrungen der Menschen nutzt.³

Eigenverantwortung und Motivation der Teilnehmenden

Die Arbeit mit Schüler*innen sollte die Eigenverantwortung fördern, ihnen die Möglichkeit geben, Teil des Prozesses zu sein. Folgende Aspekte sind dabei wichtig:

- gemeinsame Zielsetzung,
- flache Hierarchien und ein demokratisches, partizipatives Verhalten,
- die Übertragung von verantwortlichen Aufgaben an die Schüler*innen, um ihr Gefühl der Selbstbestimmung zu stärken,
- Gestaltung des Programms zusammen mit Schüler*innen, um deren Identifikation mit dem Training zu erhöhen und die Nachhaltigkeit des Trainings zu fördern.

Brave Space

Das Umfeld und der Ansatz des Trainingsprogramms sollten ein möglichst sicheres Verhalten⁴ für alle Teilnehmenden ermöglichen. Es wird empfohlen, gemeinsam mit den Teilnehmenden Grundregeln aufzustellen, um auch einen Brave Space für die Teilnehmenden zu schaffen, in dem sie sich öffnen und relevante und emotional herausfordernde Themen⁵ diskutieren können.

³ Cf. ABCD toolkit unter: <https://naaee.org/sites/default/files/whatisassetbasedcommunitydevelopment.pdf>

⁴ Zur Unterscheidung zwischen mutigen und sicheren Räumen siehe: Arao & Clemens (2013): <https://www.anselm.edu/sites/default/files/Documents/Center%20for%20Teaching%20Excellence/From%20Safe%20Spaces%20to%20Brave%20Spaces.pdf>

⁵ Von Initiativen, die Erfahrungen mit „brave spaces“ gemacht haben, kann mehr gelernt werden unter <https://www.brave-spacealliance.org/training>

